

# MITTEILUNGEN

2021/2

Herausgegeben vom FORUM älterwerden  
der Erzdiözese Freiburg e.V.



## Schatzsuche



## Erfinden

Auf der Suche nach Gegenständen, auf der Suche nach Menschen und auf der Suche nach eigener Zufriedenheit werden Menschen sehr kreativ: neue Möglichkeiten tun sich auf, etwas anzugehen; neue Ideen entstehen, wie der nächste Schritt auf dem Weg zum Ziel aussehen könnte.

Schritt für Schritt folgen wir einem Weg, dessen Ziel wir noch gar nicht kennen. Oder wir wissen das Ziel, den Zweck – aber nicht, welche Abzweigung wir nehmen müssen. Mit allen Sinnen erforschen wir dann unsern Standpunkt, auch mit dem Bauchgefühl. Vielleicht ist dieser Standpunkt auch ein Ort zum Verharren, zum Abwarten.

Aber einmal müssen wir wieder vorankommen auf dem Weg, den unser Herz uns zu den Schätzen vorgibt, die uns mehr geben, als wir uns vorstellen können.

Danke für Ihren Einsatz, Danke für Ihre Motivation, Danke für Ihr Durchhalten.

Viel Freude bei dieser Ausgabe der Mitteilungen wünscht Ihnen  
das Redaktionsteam: Anette Kempf, Alfred Laffter,  
Theresa Betten, Johannes Braun

### Bitte an die Verantwortlichen der pfarrlichen Seniorenarbeit

Um die Mitteilungen und andere Informationen an Sie versenden zu können, tun wir unser Bestes, unsere Adressenliste aktuell zu halten.

Dafür sind wir stets auf Ihre Mithilfe angewiesen und bitten darum, uns weiterhin zeitnah über die Veränderung von verantwortlichen Ansprechpartner\*innen zu informieren. Damit nichts untergeht, bitten wir um schriftliche Mitteilung bei Niederlegung oder Aufnahme einer Aufgabe (auch im Team)

- per E-Mail an [forumaelterwerden@seelsorgeamt-freiburg.de](mailto:forumaelterwerden@seelsorgeamt-freiburg.de) oder
- per Post an FORUM älterwerden der Erzdiözese Freiburg e.V., Okenstraße 15, 79108 Freiburg!

Herzlichen Dank!

Ihr Team aus der Geschäftsstelle des FORUM älterwerden

## SCHATZ-SUCHE

„Du bist ein Schatz!“ Aber: Was ist ein Schatz eigentlich?	4-7
Zwei Schatz-Geschichten aus der Literatur	7-8
Schatz suchen – Schatz finden?	8-9
Wo du es finden kannst	10-11
Von unbezahlbaren Schätzen einer Reise	11-13
Wenn mar welle, finde mar ganz vieli Schätzer	14-15
Omapa, erzähl mir Dein Leben!®	
Mein Lebenskoffer für die übernächste Generation – Ein Schatzkoffer zu LebensSINN und LebensWERTEN	16-19

## MEDITATIONSKARTE UND ANDACHT

Meditationskarte 2021: Offen	20
Künstlerin Sevdije Sejdaj – Malen macht glücklich!	20
Adventsandacht „Offen“	21-24

## ALTENHEIMSEELSORGE

Vielfältige Schätze vor Ort entdecken und nutzen – ein Gewinn für die Lebensqualität im Dorf und Stadttei	25-27
---	-------

## AFRIDUNGA UND KHB

Große Herausforderungen für das Waisenhaus in Kenia	28-29
Sozialdienst des Caritas Baby Hospitals verzeichnet deutlich mehr Gesuche um finanzielle Unterstützung	29-30

## TERMINE UND INFORMATIONEN

Terminübersicht 2021/22	31-32
Senior*innen und ihre Schätze für die Kirche.	
Kirchentwicklung 2030 – nachgefragt bei Judith Weber	33-34
„Komm wir finden einen Schatz“	35
Rückblick und Ausblick: Themen auf Diözesanebene	36
Nächstes Heft: „Bewegung“!	37

MATERIALIEN	38
-------------	----

IMPRESSUM	39
-----------	----

## Liebe Leser\*innen,

ich erinnere mich noch sehr genau, als mein Vater meine Mutter fragte, warum ich als Teenager an einem besonderen Tag so auffallend unruhig durch unsere Wohnung sauste, was der genaue Grund sei? „Heute kommt zum ersten Mal ihr Schatz zu Besuch,“ meinte meine Mutter schmunzelnd, was ich mit einem langgezogenen Augendrehen kommentierte. Heute würden meine Söhne eine solche Bemerkung prompt mit dem Satz quittieren: „Mutter, das ist meine Freundin, du bist einfach nur peinlich.“

Schade, dass der Begriff „Schatz“ oder die Schatzsuche so unmodern geworden sind und seltsamerweise belächelt werden. Bei dem Begriff „Schatz“ tauchen unterschiedliche Bilder auf: eine Ansammlung von kostbaren Dingen wie Schmuck, wertvolle Münzen etc., oder Dinge, die seiner Besitzerin oder seinem Besitzer viel wert sind und ihr/ihm viel bedeuten – sei es der zerrupfte Teddybär, dem ein Auge und das linke Bein fehlen. Ich erinnere an das Wehklagen, wenn ausgerechnet dieser Teddybär als Einschlafhilfe nicht zur Verfügung stand, weil er im Laufe des Tages unter einer Kommode versteckt lag.

Auch der Zusatzbegriff „Suche“ hat in den letzten Jahren besonders an Bedeutung eingebüßt. „Suchen“ bedeutete für uns Kinder früher, aktiv nach einer Sache zu suchen, sich auf den Weg zu machen, sich erinnern, unter Umständen bereit sein, sich auf Neues einzulassen. Aber auch dieser Vorgang hat einiges an ursprünglicher und spannender Bedeutung eingebüßt. Erinnern Sie die spaßigen Stunden, als wir Kinder im Wald einen Schatz suchten, um dann eine kleine Zigarrenkiste zu finden, die einige wertlose Münzen enthielt oder mehrere Packungen Brausepulver?

Heute übernehmen professionelle Suchmaschinen unsere aktive Suche. Es wird in und mit dem Internet geklickt. Jede dritte Beziehung bahnt sich über das Internet an (Parship lässt grüßen).

Zweifelsohne, unsere heutige Zeit mit all ihrem Fortschritt lässt sich ohne die digitalen Medien nicht mehr wegdenken. Aber, das hat uns gerade aktuell

die Coronapandemie vor Augen geführt: der digitale Fortschritt kann unsere aktive Suche nach Schätzen wie Begegnungen, Reisen, Beziehungen etc. nicht ersetzen. Zweifel? Fragen Sie aktuell Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren betrieblicher Arbeitsplatz ins Wohnzimmer gewechselt hat, um dort dann mittels Homeoffice ihre geschäftlichen Aufgaben zu erledigen. Fast alle vermissen in ihrem digitalen Abgeschiedensein den unmittelbaren sozialen Kontakt, z.B. beim gemeinsamen Mittagessen oder bei einem kurzen Plausch auf dem Gang.

Auch viele Seniorinnen und Senioren vermissen den sonntäglichen Gang in den Gottesdienst, das gemeinsame Gebet, das innige Gefühl einer behüteten Gemeinschaft. Die regelmäßig im Fernsehen übertragenen Gottesdienste, die oft aufwendig und stets liebevoll gestaltet sind, bedeuten für viele Gläubige einen Ersatz. Aber ehrlicherweise eben nur einen Ersatz!

Unser Redaktionsteam hat eine Fülle von Beiträgen zu unserem Leitthema „Schatzsuche“ zusammengetragen.

Ich wünsche Ihnen und uns eine interessante Lektüre mit vielen Anregungen für Sie und Ihre Seniorinnen und Senioren – und natürlich viel Zustimmung ohne, dass Sie die Augen langgezogen verdrehen müssen.



*Ulrike Kütscher*

*Ulrike Kütscher  
Vorsitzende des FORUM **älter**werden  
der Erzdiözese Freiburg e.V.*

## „Du bist ein Schatz!“

### Aber: Was ist ein Schatz eigentlich?

Ein Satz, den man selten hört. Von manchen Menschen nie, von manchen öfter: „Du bist ein Schatz!“ Manchmal ist es auch eher ein Satz, der gar nicht direkt an jemanden gerichtet wird, sondern den wir über Dritte sagen: „Er\*Sie ist ein Schatz!“ Der Satz sagt: „Vielen Dank für den Gefallen!“ oder „Gut, dass Du da bist.“ oder „Was würde ich nur ohne Dich machen?“

#### Schätze im Himmel?

Der neutestamentliche Jesus sagt: „Schneidert euch Beutel, die nicht alt werden, sammelt einen Schatz in den Himmeln, der wird nicht angetastet, denn dorthin kommt kein Dieb, und keine Motte zerfrisst ihn! Wo nämlich euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein“ (Lk 12,33b–34 – Ü: Bibel in gerechter Sprache).<sup>1</sup>

Wir tun vieles dafür, dass wertvolle Gegenstände, Erbstücke, Arbeitsmaterialien nicht gestohlen oder zerfressen werden, rosten, schimmeln, verstauben, verbrennen, verloren oder kaputt gehen. Robuste und wasserdichte Taschen, Rucksäcke und Beutel sind sicher auch deshalb in Mode – genau wie Hausratversicherungen, doppelte Türschlösser, dicke Fahrradschlösser und Wegfahrsperrn bei Autos. Trotzdem: wir tun das alles, weil all diese wertvollen Dinge vergänglich sind. Vergänglich ist ja sogar unser eigenes Leben, unsere Gesundheit, geistige und körperliche Fitness sowie Fähigkeiten. Auch hier tun wir vieles dafür, die Vergänglichkeit aufzuhalten. Und teils tut unsere Gesellschaft auch einiges dazu, um die Vergänglichkeit und Verletzlichkeit unseres Lebens möglichst auszublenden.

Mit anderen Mitteln haben auch die Menschen zur Zeit Jesu versucht, ihr Leben und ihren Besitz zu erhalten. Sein Rat ist aber etwas seltsam: „Sammelt Schätze im Himmel“ – wie soll das gehen?

#### Dein Himmel, dein Herz und dein Schatz

Der Himmel, das Reich Gottes ist ein Sehnsuchtsort. Es gibt in der jüdisch-christlichen und auch der islamischen Geschichte zle verschiedene Vorstellungen davon, wie der Himmel aussehen könnte. Aber zunächst ist der Begriff „Himmel“ – übrigens genau wie der Begriff „Gott“ – eher ein Platzhalter, der gefüllt werden muss, dessen Inhalt aber durch unser Sprechen und Denken nicht erreicht wird.<sup>2</sup> Der niederländische Theologe Edward Schillebeeckx hat formuliert, dass wir Menschen *versuchen* können, zu begreifen, wie Gott ist, wie es ist, bei Gott im Himmel zu sein. Er schreibt aber auch, dass wir Gott „jedoch nicht begreifen [können], wenn wir auch sehr wohl wissen, dass er genau *in der Richtung* liegt, in der wir greifen.“<sup>3</sup>

Der Himmel also – nach meinem Dafürhalten – ein Ort, eine Zeit, eine Raum-und-Zeitlosigkeit, eine Ewigkeit bei Gott, in dem Gottes Menschenfreundlichkeit und die Liebe zu seiner gesamten Schöpfung das Sagen haben.

Egal, wie Ihre Vorstellung vom Himmel aussieht, der Rat Jesu bleibt, dort Schätze zu sammeln... Denn: wo dein Schatz ist, wird auch dein Herz sein!

Es ist nicht schlimm, dass wir unser Herz an Dinge hängen, die vergänglich sind. Es ist ganz klar, dass wir das tun und es gibt davon ja auch die in-

<sup>1</sup> Das Zitat aus dem Lukasevangelium ist wohl den ipsissima verba Jesu zuzuordnen – also Aussagen, die im Sinne der historisch-kritischen Bibel-Auslegung mit hoher Wahrscheinlichkeit tatsächlich von Jesus gesagt wurden und zur ältesten Überlieferungsschicht des Neuen Testaments gehören.

<sup>2</sup> Das Altgriechische *basileia ton ouranon* = „Königreich der Himmel“ meint das „Reich Gottes“. Im Neuen Testament herrscht die „Vorstellung vom Himmel als Ort, an dem ‚Gott weilt, nicht aber der sterbliche Mensch‘ [vor]. Auch die Rede von Christus und von menschlichen Heilshoffnungen bedient sich der Himmelsmetaphorik.“ Dabei leistet „die Rede vom Himmel in der biblischen Tradition [als metaphorische] theologisch Grundlegendes, zeigt sie doch, dass von Gott oder dem Gottesreich ‚niemals in direkter Sprache‘ gesprochen werden kann“ (Felix John, Art. „Himmel (NT)“, in: Deutsche Bibelgesellschaft (Hg.), *Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (WiBiLex)*, online: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/46898/> (Abruf: 04.08.2021), Stuttgart 2015).

<sup>3</sup> Edward Schillebeeckx, *Gesammelte Schriften*, Bd. 1: *Offenbarung und Theologie*, Mainz 1965, 237.

teressantesten Ausprägungen. Wie viele Museen sind wohl durch die Sammel-Leidenschaft einzelner Menschen entstanden und haben anderen dadurch viel Freude und viel Wissen beschert? In Nieheim in Nordrhein-Westfalen gibt es z.B. ein Sack-Museum, im bayrischen Passau ein Dackel-Museum (Achtung: keine lebendigen Dackel, nur Statuen und Bilder), im niedersächsischen Wasbüttel lädt ein Nachttopf-Museum zu Erkundungen ein. Natürlich hat auch Baden-Württemberg ein kuriose Museum zu bieten: das Fingerhut-Museum in Creglingen, wo man erfahren kann, dass es das praktische Näh-Utensil bereits seit 30.000 Jahren (!) gibt.<sup>4</sup> Ohne Sammler\_innen auf Erden wüssten wir vieles nicht, was zu unserem alltäglichen Fähigkeits- und Wissensbestand gehört.

Nun gilt aber für diese besonderen genauso wie für alle kulturellen, künstlerischen, privaten und wissenschaftlichen Sammlungen und Archive: sie sind vergänglich. Zunächst macht Jesu Rat also auf die Vergänglichkeit unseres gesamten irdischen Daseins aufmerksam. Als Menschen sehnen wir uns aber nach „einem Tag Unendlichkeit“<sup>5</sup>, nach Unvergänglichem. Nach dem christlichen Glauben ist der Mensch für das ewige Leben geschaffen, in das wir aber wahrscheinlich nicht all die schönen, materiellen Dinge mitnehmen können, mit denen wir uns umgeben, und an die wir zeitweise unser Herz hängen. Wer hat nicht schon einmal einen kaputten oder zu klein gewordenen Lieblingspullover betrauert?

### Was ist ein Schatz?

Ich gebe zu, dass ich die Frage aus dem Titel noch nicht beantwortet habe. Es scheint so zu sein, dass für jeden Menschen ein Schatz etwas anderes ist. Ein Schatz ist wertvoll und wird nur selten gefunden. Nach einem Schatz – so erzählen es viele Bücher, Märchen und Geschichten – muss gesucht werden. Manchmal entpuppt sich der begehrte Schatz auch als Auslöser für unguete Geschehnisse.

In einigen Schatz-Geschichten – auch in den weiter hinten nochmal aufgegriffenen – kommen die Schät-

ze und auch die Lebewesen, die sich mit ihnen einlassen, nicht besonders gut weg: es gibt Streit um Schätze, es ist unheilbringende Macht mit im Spiel, Schatzsucher\*innen und Schatzbesitzer\*innen kommen ums Leben. Es muss ja nicht immer gleich so schlimm ausgehen, aber fest steht: ein Schatz kann auch zur erdrückenden Last werden. Sinnbildlich dafür könnte ein großer Diamanten-Anhänger an einer dicken goldenen Halskette stehen. Das Schmuckstück erschwert das Laufen, führt zu Verspannungen im Nacken – und es stellt eine richtige Erlösung dar, wenn es vor dem Zubettgehen abgelegt wird. Wenn man sich dann noch vorstellt, man hat sein Herz daran gekettet, dann wird deutlich, wie belastend und bedrückend etwas werden kann, das man unbedingt haben wollte, aber nun wirklich nicht brauchen konnte.

### Wer ist ein Schatz?

Vielleicht ist es doch sinnvoller zu fragen: **Wer** ist ein Schatz? Dass Menschen Schätze sein können, klingt ja bereits im Titel meines Beitrages für diese MITTEILUNGEN an: „Du bist ein Schatz!“

Aus der Perspektive des christlichen Glaubens muss ich eigentlich sagen, dass jeder Mensch ein Schatz ist: wertvoll und gewollt und einzigartig. Dabei kommt es dann gar nicht darauf an, was jemand leistet, wie fähig oder herausragend jemand ist. Allein das Menschsein macht jeden Menschen zu einem Schatz mit Wert und Würde. In der Bibel steht das auf der ersten Seite: Wir sind Gottes Eben-Bilder. Im (masoretischen) Urtext der Hebräischen Bibel stehen dafür die Worte „säläm“ und „demut“ (Gen 1,26), die Bild oder Statue bedeuten. In den antiken lateinischen und altgriechischen Übersetzungen stehen dafür dann Begriffe, die „Bild“ und „Ähnlichkeit“ bedeuten. Was könnte wohl wertvoller sein, als ein Geschöpf, das Gott ähnlich ist und als Bild Gottes bezeichnet wird? Wohl kein Schatz, der aus Geld, Dingen oder Luftschlössern besteht. Aber eben der Schatz, die Schätze, die unser Leben am meisten prägen und auch einen Teil von uns selbst ausmachen: liebe Menschen, mit denen wir leben, an die wir uns erin-

<sup>4</sup> Vgl. Dagmar Breitenbach, Kuriose Museen in Deutschland, Deutsche Welle am 18.05.2019, online: <https://p.dw.com/p/3Gxsl> (Abruf: 04.08.2021). Zum Fingerhut-Museum der Museumsprospekt unter: <https://www.fingerhutmuseum.de/download.php?file=Museumsprospekt%20deutsch-neu.pdf> (Abruf: 04.08.2021).

<sup>5</sup> Anlehnung an eine Zeile aus dem bekannten Popsong Auf uns (2014) von Andreas Bourani (Text und Musik: Andreas Bourani / Julius Hartog / Tom Olbrich), der auf seinem Album Hey erschien.

# SCHATZSUCHE

nen und deren Gedanken, Worte und Taten uns begeistern, die in uns weiterleben und für die wir hier auf Erden und im Himmel ein Leben in Fülle erhoffen.

Vielen Leser\*innen wird es seit März 2020 auch besonders aufgefallen sein, wie wichtig andere Menschen für sie sind. Viele werden von Senior\*innen aus dem eigenen Stadtteil, aus dem eigenen Dorf, aus der Kirchengemeinde die Frage gehört haben: Wann können wir uns wieder treffen? Diese Wertschätzung ist verbunden mit

der Sehnsucht nach Kontakt und Austausch, nach gegenseitigem Gesehen- und Gehörtwerden, nach geteilter Zeit und nach gemeinsamer Auseinandersetzung. In Kontakt und in Beziehung mit anderen Menschen entstehen auch Erinnerungen, die bleiben. Niemand wird uns nehmen können, was wir gemeinsam erlebt haben, was wir miteinander geteilt haben

und was uns als Menschen und Persönlichkeiten ausmacht.

Der Philosoph Robert Spaemann (1927–2018) hat die Fähigkeit zu Erinnerungen mit Gott zusammengebracht. Spaemann glaubt, dass die Erinnerung an das, was heute ist und geschieht, ewig gegenwärtig bei Gott ist. Vielleicht ist das eine etwas abstrakte Vorstellung: der Himmel ist der Ort, wo Gott sich an alles erinnert, was jemals war – auch an uns. Und Gottes Erinnerungsvermögen kann sicher viel mehr als unseres: wenn Gott sich erinnert, wird es wirklich und bleibt es wirklich. Das ist dann der Himmel: Gottes gute Erinnerungen, die wirklich sind! Und der Satz: „Du bist ein Schatz“ meint dann: „An dich wird sich der liebe Gott auf ewig erinnern!“

*Johannes Braun*

In seinem „letzten Gottesbeweis“ argumentiert Robert Spaemann folgendermaßen:

„Von etwas zu sagen, es sei jetzt, ist gleichbedeutend damit, zu sagen, es sei in Zukunft gewesen. Wenn wir heute hier sind, sind wir morgen hier gewesen. Das Gegenwärtige bleibt als Vergangenheit des Künftigen immer wirklich. Solange Vergangenes erinnert wird, ist es nicht schwer, die Frage nach seiner Seinsart zu beantworten: Es hat seine Wirklichkeit eben im Erinnertwerden. Aber die Erinnerung hört irgendwann auf. Da zur Vergangenheit immer eine Gegenwart gehört, deren Vergangenheit sie ist, müssten wir also sagen: Mit der bewussten Gegenwart [...] verschwindet auch die Vergangenheit, und das Futurum exactum [=Futur II, z.B. ‚es wird schön gewesen sein‘] verliert seinen Sinn. Aber genau dies können wir nicht denken. Der Satz ‚In ferner Zukunft wird es nicht mehr wahr sein, dass wir heute Abend hier zusammen waren‘, ist Unsinn.“<sup>6</sup> Wenn wir uns aber Gott als das Wesen vorstellen, das sich immer und ewig erinnern wird, dann gibt es eine sinnvolle Existenz gestern, heute, morgen ...

## Erinnerungs-Schätze

Wenn Gott sich erinnert, wird die Erinnerung wirklich und bleibt wirklich. Das ist dann der Himmel: Gottes gute Erinnerungen!

### Impulsfragen

- ➔ Welche Ihrer eigenen Erinnerungen möchten Sie niemals missen?
- ➔ Haben Sie eine Erinnerung an einen „himmlischen“ Tag? Welche? Was war „himmlisch“?
- ➔ Was ist für Sie ein Schatz, was sind Ihre Sehnsuchtsorte?
- ➔ Wie ist Ihre Vorstellung vom Himmel?

<sup>6</sup> Robert Spaemann, Der Gottesbeweis, in: Die Welt am 26.03.2005, online: <https://www.welt.de/print-welt/article560135/Der-Gottesbeweis.html> [Abruf: 04.08.2021].

In seinem Text schreibt Johannes Braun von verschiedenen Sammelleidenschaften, die in Museen ausgestellt werden.

- Können Sie sich an die genannten Sammelleidenschaften noch erinnern?
- Waren Sie schon in einem Museum, in der Objekte einer Sammelleidenschaft ausgestellt wurden oder kennen Sie jemanden mit einer Sammelleidenschaft? Was für Objekte werden / wurden dort gesammelt?
- Haben oder hatten Sie selbst mal eine Sammelleidenschaft? Wenn ja, welche und existiert die Sammlung noch?

Erkennen Sie in den Bildausschnitten die Schätze, die hier gesammelt wurden?



Theresa Betten  
Lösungen auf Seite 38

## Zwei Schatz-Geschichten aus der Literatur

Zwei bekannte Geschichten, in denen es um einen Schatz geht, sind *Die Schatzinsel* und *Der Herr der Ringe*. Die eine ist eine Piraten-Geschichte, die andere ein Klassiker der Fantasy-Literatur. Beide wurden auch verfilmt.

**Die Schatzinsel** (engl. 1883 / dt. 1897) von Robert Stevenson berichtet von der Suche nach einem Piratenschatz. Zunächst wird eine Schatzkarte aufgefunden, die zum Schatz des berühmten Captain Flint führen soll. Jim Hawkins, aus dessen Sicht die Geschichte erzählt wird, reist als Schiffsjunge auf dem Expeditionsschiff mit, das zur Schatzinsel aufbricht. Auf der Schatzinsel gibt es dann viel Hin und Her, noch bevor überhaupt jemand die Zeit findet, nach dem Schatz zu suchen. Als nächstes finden die Neuankömmlinge den auf der Schatzkarte angegebenen Ort – doch der Schatz ist gar nicht mehr dort, sondern befindet sich bei einem seit drei Jahren auf der Insel lebenden Piraten. Ein Großteil des Schatzes kommt dann auf das Expeditionsschiff. Bei einem Zwischenstopp wird ein Teil gestohlen, der Rest verteilt. Jim Hawkins setzt seinen Teil des Schatzes für seine Ausbildung ein. Andere verschwenden ihren Teil schnell. Jim Hawkins will, so schwört er, obwohl immer noch Teile des Schatzes auf ihr geblieben sind, nie wieder auf die Schatzinsel zurückkehren...

*Eine preiswerte Taschenbuch-Ausgabe der Schatzinsel können Sie bei jeder Buchhandlung bestellen – Bücher sind i.d.R. am nächsten Tag zur Abholung bereit.*

Robert Louis Stevenson, *Die Schatzinsel*, Ditzingen 2021.

Reclam-Verlag, EUR 10,-, 328 Seiten, ISBN-13: 978-3-15-020638-6

**Der Herr der Ringe** (engl. 1954/55 / dt. 1969/70) von John R. R. Tolkien erzählt von einem sehr kleinen Schatz. Der ‚eine Ring‘, der die gesamte Handlung bestimmt, wird von dem bedauernswerten Geschöpf Gollum nur „mein Schatz“ genannt. Der Ring ist ein hinterlistig geschmiedetes Macht-Instrument, mit dem sich der böse Sauron vor langer Zeit die Herrschaft im Fantasieland Mittelerde und darüber hinaus sichern wollte. Den Herrscher\*innen der verschiedenen Völker schenkte er jeweils einen Ring – und für

### Impulsfragen:

- Welche Assoziationen haben Sie, wenn Sie das Wort „Schatzinsel“ hören?
- Warum, glauben Sie, schwört sich Jim Hawkins, nie wieder auf die Schatzinsel zurückzukehren?
- Wie erklären Sie sich die Faszination, die von Schätzen ausgeht?

sich behielt er den ‚einen Ring‘, von dem eine magische Macht ausging, die über die anderen Ringe gebieten konnte. So lautet auch seine eingravierte Inschrift: „Ein Ring, sie zu knechten, sie alle zu finden, ins Dunkel zu treiben und ewig zu binden.“ Ewig gebunden an den ‚einen Ring‘ ist auch das schon erwähnte Geschöpf Gollum. Für Gollum gibt es nichts mehr, nur die Gier nach seinem „Schatz“, dem ‚einen Ring‘. Als zum Ende der Erzählung der ‚eine Ring‘ und damit auch seine furchtbare Macht im Feuer eines Vulkans zerstört wird, stürzt sich Gollum mit in die brodelnde Lava ...

*Eine preiswerte Taschenbuch-Ausgabe von Der Herr der Ringe können Sie bei jeder Buchhandlung be-*

*stellen – Bücher sind i.d.R. am nächsten Tag zur Abholung bereit.*

John Ronald R. Tolkien, Der Herr der Ringe, Stuttgart 2015.

Klett-Cotta Verlag, EUR 20,-, 1543 Seiten, ISBN-13: 978-3-608-96089-1

### Impulsfragen:

- Was verbinden Sie mit der Innschrift des Ringes?
- Besitzen oder Besaßen sie auch einen Schatz, der Sie mehr belastet, als das sie ihn als positiven Besitz empfinden/ empfunden haben?

*Johannes Braun / Theresa Betten*

## Schatz suchen – Schatz finden?

Viele Menschen suchen sich einen Partner. Sie haben eine Vorstellung, wie er oder sie aussehen soll. Groß, blond oder schwarzhaarig und mit Waschbrettbauch bzw. großer Oberweite im Idealfall. Was aber, wenn jemand daherkommt, der genau das Gegenteil ist? Dieser Mensch hat vielleicht wunderschöne Augen, hat eine ganz besondere Ausstrahlung, ist gut angezogen und hat ein geheimnisvolles Lächeln? Dann hätte man auch einen Schatz gefunden, der aber vom gewünschten Ideal ganz weit weg ist. Wow, das ist spannend. Wie entscheidet sich der/die Suchende? Ganz ehrlich, diese Phase ist bei mir schon längst vorbei. Bei mir war es sogar so, dass ich „ihn“ (ich meine den Mann und den Schatz) gefunden habe, obwohl ich ihn gar nicht gesucht habe. Das kann es auch geben.

Anders ist es bei etwas Verlorenem. Finde ich mein Handy nach langem Suchen und wildem Herzklopfen wieder, nehme ich mir ganz fest vor, darauf ganz doll aufzupassen, wie auf einen Schatz. Inzwischen ist das Teil ja nicht nur zum Telefonieren da. Viele Apps sind drauf, unter anderem der Impfnachweis, ohne den man ja leider schon fast vom Leben ausgeschlossen ist. Ordnung halten, nehme ich mir feste vor, denn Ordnung ist ja bekanntlich das halbe Leben. Na ja, meistens hält das bis zum nächsten Mal auch an. Kennen Sie das verrückte Herzklopfen, wenn man etwas ganz dringend braucht und nicht findet?

Das ganze Leben ist man doch auf der Suche. Und das Sprichwort heißt doch: Wer sucht, der findet. Na ja, notfalls muss ich halt den Hl. Antonius um Mithilfe

bitten. Das hat bis jetzt noch immer funktioniert. (ich klopf mal schnell auf Holz).

Frau ist besonders auf Schatzsuche. Nach einem bestimmten Essgeschirr, Kaffeeservice, alten Gläsern usw. Ja, ich schildere jetzt halt meine Suche. An einem Flohmarkt komm ich nie vorbei. Ich liebe altes Geschirr und Gläser. Eigentlich würde ich gerne kaufen, lass das aber lieber, aus Rücksicht auf den Ehefrieden. Doch ich stelle mir vor, was diese Gegenstände mir erzählen könnten. Und da habe ich eine blühende Fantasie und mein Puls erhöht sich alleine bei der Vorstellung, in welchem alten Schrank in einem alten Haus, diese Gegenstände gestanden haben. Sie erzählen die Geschichte von Jahrzehnten. Und das ist so spannend. Ich stelle mir vor, welch Drama es früher war (heute wohl auch noch), wenn nur ein Kristallglas oder eine Kaffeetasse zerbrochen ist. Vielleicht war nicht genug Geld da, um es nachzukaufen, vielleicht gab es das gar nicht mehr? Schätze von damals, wie z.B. Kristallgläser, sind heute noch Schätze, weil Erinnerungen damit verknüpft sind. Benutzt werden sie eher selten, weil sie in der Spülmaschine blind werden. Ebenso Goldrandgeschirr, das darf auch nur von Hand gewaschen werden. Also ich habe da so meine Erfahrungen gemacht. Sie auch? Frage ich jüngere Menschen nach ihrem Schatz, höre ich meistens: Meine Familie. Das ist ein sehr gutes Zeichen für alle Mitglieder der Familie. Doch ich weiß aus eigener Erfahrung, manchmal würde man solch einen Schatz in die letzte Ecke des Weltalls verbannen. Ich mach mir da aber keine großen Gewissens-

bisse drüber, weil ich weiß, dass dies menschlich ist und Anderen auch so geht. Die Erdanziehung sorgt wieder dafür, dass sie zurückkommen und liebevoll in den Arm genommen werden.

Wirkliche Schätze sind Gegenstände, zu denen man eine Verbindung hat, etwas, das eine Vergangenheit besitzt. Zum Beispiel ein Ring, den man von der Oma, die man innig geliebt hat, als Geschenk bekommen hat. Da spielt der materielle Wert keine Rolle. Oft wird so ein Schmuckstück gar nicht getragen, aus Angst es zu verlieren. Haben Sie auch schon etwas verschenkt und das Leuchten in den Augen des Beschenkten gesehen? Es tut gut. Beiden, dem Schenker und dem Beschenkten.

Fotobücher sind unersetzbare Schätze. Ich bin ein Fan von Fotoalben. Ich halte nichts von: „Ich zieh meine Bilder auf den PC. Dort sind sie dann gut aufgehoben.“ Vielleicht zu gut. Wenn ich in Erinnerung schwelgen möchte, (z.B. wie ich, mein Mann oder die Kinder vor 10 oder 20 Jahren ausgesehen haben, in welchem Jahr wir in einem bestimmten Land im Urlaub waren) dann setze ich mich nicht an den PC, dann will ich das Fotoalbum vor mir haben. Wenn Sie bereits Fotobücher mit dem PC gestalten können, dann gratuliere ich Ihnen. Da haben Sie mir aber viel Voraus.

Bei der Hochwasser-Katastrophe im Ahrtal haben viele Menschen alles verloren. Erinnerungen an frühere Generationen, an die eigene Kindheit und die der Kinder. Alles weg, nicht mehr zu beschaffen. Wie viele Schätze gingen da buchstäblich den Bach hinunter?

In unserer Zeitung wird fast wöchentlich ein altes Bild aus unserer Stadt veröffentlicht. So wie sie vor vielen Jahren – das geht zurück bis 1920 – ausgesehen hat. Ist das spannend! Diese Bilder sind wahre Schätze und es gibt Gott sei Dank Menschen, die diese Bilder oder Postkarten den anderen Menschen nicht vorenthalten.

Schätze sind aber auch Freundschaften. Ja, oft muss man sie suchen. Und dann muss man sie pflegen. Ich glaube, viele Freundschaften sind an Corona zerbrochen, was jammerschade ist. Vielleicht ist es nicht zu spät, die Freundschaft wieder aufleben zu lassen? Machen Sie den ersten Schritt, wenn es Ihnen wichtig ist, mit früheren Wegbegleitern zu reden, unterwegs zu sein, etwas zu planen. Wenn dann der innere Schweinehund überwunden ist, dann steht ei-

nem Neubeginn nichts mehr im Wege.

Ein Schatz – ist das etwas, das man besonders schätzt? Unsere Enkelin (2 Jahre) hat einen Hasen, ohne den sie nicht das Haus verlässt. Sie hütet ihn, sucht ihn, nimmt ihn mit ins Bett und in den Kindergarten. (Schwierig wird es, wenn die Mama ihn waschen muss.) Der Hase ist ihr größter Schatz in ihrem jungen Leben, außer Mama und Papa natürlich. Aber das kann sie so noch nicht artikulieren.

Die größeren Enkel haben auch Schätze. Der Große (6) ist ein absoluter Heimwerker in Opas Garage. Da sind kein Nagel und kein Hammer sicher. Wenn er zu uns kommt, geht sein erster Weg in die Garage und man kann ihm keine größere Freude machen, als ihm den Umgang mit den Werkzeugen geduldig zu erklären und etwas zu schrauben, zu nageln oder zu sägen.

Der jüngere Enkel (5) hat Backen und Kochen als seine Leidenschaft entdeckt. Leider gehört das Aufräumen nicht dazu ☹. Ich denke, man kann den Enkeln kein größeres Geschenk machen, als ihnen Zeit zu schenken. Dies sind für sie nämlich dann wertvolle Erinnerungen, die sie in ihrem Herzen bewahren und egal wo sie sind auf der Welt, kann niemand ihnen diese Schätze rauben.

Für mich sind Schätze Begegnungen, Begebenheiten, auch Gegenstände und im Herzen bewahrte Geschichten, die Herzklopfen auslösen. Ich bin glücklich, wenn ich an sie denke. Und ich fühle mich reich und privilegiert, denn ich lebe in einem Land, in dem ich mich frei bewegen kann und überall nach Schätzen suchen darf.

Gerne würde ich mich mit Ihnen über Ihren Schatz unterhalten. Wann können wir uns treffen? Es grüßt Sie herzlich

*Anette Kempf*



**Ideen für ein gemeinsames Treffen zum Thema Schatzsuche:**

Laden Sie Ihre Teilnehmenden dazu ein, dass jede\*r zum nächsten Treffen einen Schatz von sich mitbringt. Oder von einem Schatz erzählt.

Was bedeutet für Sie der Begriff „Schatz“?

*Sammeln sie gemeinsam unterschiedliche Assoziationen zum Begriff „Schatz“(-suche) und tauschen Sie sich darüber aus.*

Fragen: *Alle stellen nacheinander den mitgebrachten Schatz vor und erzählen Ihre Geschichte zu den Schätzen:*

- ➔ Welchen Schatz haben Sie mitgebracht?
- ➔ Warum haben Sie diesen Schatz gewählt?
- ➔ Was bedeutet Ihnen dieser Schatz?

Welche verschiedenen Dinge kommen zusammen?

**Erinnerungsschätze:**

Viele Musiker\*innen singen von Schätzen aus Ihren Leben. Kennen Sie Lieder, die von Schätzen handeln?

*Sammeln Sie gemeinsam oder in kleinen Gruppen Lieder die von Schätzen handeln. Wie viele finden Sie und können Sie einige vielleicht sogar anstimmen?*

*Theresa Betten*

## Wo du es finden kannst

Beim Strandspaziergang in diesen Sommer sah ich einige junge Leute mit seltsamen Geräten zwischen den Strandkörben hin- und hergehen. Beim Näherkommen erkannte ich Metalldetektoren, mit denen sie den Sand abtasteten. Was haben sie wohl gesucht, oder was haben sie erwartet zu finden? Vielleicht verloren gegangene Münzen oder Fahrradschlüssel? An der Nordsee wird doch hoffentlich keine Weltkriegsmunition im Boden verborgen sein!? Oder ob an dieser Stelle ein Schatz vergraben liegt? Womöglich hat hier einst Klaus Störtebeker persönlich ... Da ist wohl die Phantasie mit mir durchgegangen!

Wenn wir an einen »Schatz« denken, stellen wir uns oft etwas ganz Wertvolles, besonders Seltenes vor. Gold, Edelsteine, alte Münzen eignen sich als Schatz. Oder eine geheime Landkarte, die Reichtümer verrät. Bekanntlich werden Schätze meistens um Mitternacht gefunden, alte Burgen oder Südseeinseln sind ideale Verstecke dafür.

Aber warum in die Ferne schweifen? Sind die wahren Schätze nicht viel näher zu finden, und alltäglicher? Martin Buber erzählt die alte chassidische Geschichte von Rabbi Eisik, Sohn Jekels, der aufgrund eines Traumes eine weite Reise unternimmt – um am Ende zu erfahren, dass der Schatz, von dem er geträumt hat, in seinem Wohnzimmer liegt. Mit zunehmender Lebenserfahrung lernen wir zu schätzen, was wir selbst haben oder erlebt haben. Das müssen nicht außergewöhnliche oder materiell wertvolle Dinge

sein. Oft sind die eigentlichen Schätze unscheinbar und wirken auf andere Menschen ganz alltäglich. Wenn ich aber bestimmte Erfahrungen gemacht habe, die mich tief berühren, können einfache Dinge für mich sehr wertvoll sein.

Äußerlich mag ein Ereignis ganz gewöhnlich erscheinen, aber für den, der es erlebt und dem es zur Erfahrung wird, kann die Erinnerung daran ein Schatz werden, von dem er zehrt, der ihm Freude und Kraft gibt. Solchen Schätzen gegenüber achtsam zu sein, wenn sie uns begegnen, kann das eigene Leben bereichern. Und wir können uns gegenseitig bereichern, indem wir einander an solchen Schätzen Anteil geben. Daran hatte ich schon als junger Mensch gedacht, wenn wir für Jugendgottesdienste das Lied »Komm bau ein Haus« von Peter Janssens auswählten. Der Refrain lautet: »Komm, bau ein Haus, das uns beschützt, pflanz einen Baum, der Schatten wirft und beschreibe den Himmel, der uns blüht...« In einer Strophe heißt es dann: »Lad viele Alte ein ins Haus, bewirte sie bei unserm Baum, lass sie dort frei erzählen von Kreisen, die ihr Leben zog, lass sie dort lang erzählen, wo der Himmel blüht.«

In der Bergpredigt sagt Jesus: »Sammelt euch Schätze im Himmel... denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.« (Mt 6, 21) Heißt das nicht auch umgekehrt: Da wo mein Herz ist, was mir zu Herzen geht, das wird mir zum Schatz?

*Clemens Bühler*

### Der Schatz

Den Jünglingen, die zum erstenmal zu ihm kamen, pflegte Rabbi Bunam die Geschichte von Rabbi Eisik, Sohn Rabbi Jekels in Krakau, zu erzählen. Dem war nach Jahren schwerer Not, die sein Gottvertrauen nicht erschüttert hatten, im Traum befohlen worden, in Prag unter der Brücke, die zum Königsschloss führt, nach einem Schatz zu suchen. Als der Traum zum drittenmal wiederkehrte, machte sich Rabbi Eisik auf und wanderte nach Prag. Aber an der Brücke standen Tag und Nacht Wachposten, und er getraute sich nicht zu graben. Doch kam er an jedem Morgen zur Brücke und umkreiste sie bis zum Abend. Endlich fragte ihn der Hauptmann der Wache, auf sein Treiben aufmerksam geworden, freundlich, ob er hier etwas suche oder auf jemand warte. Rabbi Eisik erzählte, welcher Traum ihn aus fernem Land hergeführt habe. Der Hauptmann lachte: »Und da bist du armer Kerl mit deinen zerfetzten Sohlen einem Traum zu Gefallen her gepilgert! Ja, wer den Träumen traut! Da hätte ich mich ja auch auf die Beine machen müssen, als er mir einmal im Traum befahl, nach Krakau zu wandern und in der Stube eines Juden, Eisik, Sohn Jekels, sollte er heißen, unterm Ofen nach einem Schatz zu graben. Eisik, Sohn Jekels! Ich kann's mir vorstellen, wie ich drüben, wo die eine Hälfte der Juden Eisik und die andre Jekel heißt, alle Häuser aufreiß!« Und er lachte wieder. Rabbi Eisik verneigte sich, wanderte heim, grub den Schatz aus und baute das Bethaus, das Reb Eisik Reb Jekels Schule heißt. »Merke dir diese Geschichte«, pflegte Rabbi Bunam hinzuzufügen, »und nimm auf, was sie dir sagt: dass es etwas gibt, was du nirgends in der Welt, auch nicht beim Zaddik finden kannst, und dass es doch einen Ort gibt, wo du es finden kannst.«<sup>7</sup>

## Von unbezahlbaren Schätzen einer Reise

Gut, dass ich es gewagt habe« – dieser Gedanke springt mir beim Öffnen der Pilgerschatzkiste als erstes entgegen. Gut, ja es ist gelungen! Spontan ohne Vorbuchungen, das Nötigste was wir, mein Mann und ich, für eine vierwöchige Radpilgerreise von Hagnau am Bodensee bis Santiago de Compostela brauchen, haben wir in zwei Satteltaschen gepackt, obendrauf einige Straßenkarten, einen Radpilgerreiseführer und den Pilgerausweis. Mit einer Jakobsmuschel um den Hals, die uns als Pilgernde kennzeichnet, machen wir uns im Mai 2009 auf den Weg. Anfangs finde ich das etwas albern.

Aber genau diese bringt uns mit vielen Menschen ins Gespräch. Vor allem ältere Menschen machen sich auf die Suche nach einem kleinen Stein, den wir stellvertretend für sie am Cruz de Ferro ablegen und für sie beten sollen. Noch heute erfüllen mich diese Bitten mit Wärme und die Gesichter dieser Frauen und Männer sind heute, zwar leicht verschwommen, noch immer präsent. Das Willkommen-sein und die Hilfsbereitschaft auf einer Strecke von 2.400 Kilometern, ob Stadt oder Land, ob Kirchlein, Kathedrale oder

Herberge ist heute nach zwölf Jahren immer noch berührend! Immer wieder fallen mir Szenen ein. Von welcher soll ich erzählen? Es waren so viele!

An einem Traumtag kommen wir am Mittelmeer in Aigues-Mortes an, es ist späterer Nachmittag. Es ist kein Zimmer zu finden. Unaufgefordert sucht ein Hotelier im PC ein Zimmer und bucht für uns das letzte Zimmer in der Region. Um dorthin zu kommen müssen wir nochmal kräftig in die Pedalen treten. Endlich angekommen, es ist schon spät, bekommen wir beide vom Chef ein frisch zubereitetes Essen serviert.

Stadtauswärts von Toulouse kracht eine Schraube an meinem Sattel ab. Während wir ratlos das Problem begutachten, hält ein Fahrradfahrer: er bietet Hilfe an. Mit einem etwas mulmigen Gefühl im Bauch stehe ich nun mutterseelenallein, damals natürlich ohne Handy, an einer weitläufigen Sportanlage am Waldrand. Es nieselt, ich friere, ich habe Hunger, es dämmt bereits. Die passende Schraube findet unser Helfer bei seinem Freund in dessen Werkstatt – übrigens: diese fixiert auch heute noch die Sattelstütze an meinem Fahrrad.

<sup>7</sup> Aus: Martin Buber, Hundert chassidische Geschichten. © 1996, Manesse Verlag, Zürich, in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, München. Mit freundlicher Genehmigung des Manesse-Verlags.

Immer wieder erinnere ich mich an die moderne Architektur und Lichtgestaltung der Klosterkirche Notre Dame, Tourny. Aus hellem Licht trete ich in einen dunklen, ja schwarzen Kirchenraum. Ich bleibe überrascht stehen, meine Augen gewöhnen sich an die Dunkelheit. Nur grünlich glänzende Glaslinien, die sich als Stufen zum Altar herausstellen, gestalten das Dunkel. Nach kurzer Zeit umfängt mich die Stille, eine »dichte heilige Atmosphäre« umhüllt mich. Gerne bliebe ich länger, trotzdem ist diese doch recht kurze Wahrnehmung für mich heute ein wahrer Schatz.

In den französischen Pyrenäen fordern die Bergpassagen mich heraus. Gut, dass wir die Route entlang der großen Flüsse wählten, so dass ich mich für die Pässe fit fühlte. Die Sonne brennt auf den Rücken, der Straßenbelag ist glatt und dennoch taucht nach jeder Kehre die nächste auf. Jetzt muss ich mich motivieren, denke ich. »Das – ist – die – Ü – bung – der – Ge – duld«, jeder Tritt eine laut ausgesprochene Silbe, das ist die Lösung! Tritt für Tritt, ganz auf mich, auf meinen Atem und auf die Bewegung konzentriert komme ich tatsächlich ohne abzusteigen oben an. Wenn es mir heute schwerfällt an einer Sache dranzubleiben oder schwierig wird, denke ich diese Worte und weiß dann, dass ich ankomme.

Nach einer über einhundert Kilometer langen Etappe inklusive Passüberwindung kommen wir am Abend in Pamplona an. Staubig, verschwitzt, noch keine Unterkunft, hungrig. Einen Stempel wollen wir uns noch schnell in der Kathedrale abholen. Mein Mann geht los, kommt zurück, ich soll mitkommen. Und die Räder? Schon kommen zwei ältere Damen auf uns zu, nehmen unsere Räder, schieben sie in die Kathedrale, signalisieren mit Rosenkränzen um die Hände geschlungen, dass sie aufpassen, eine bugsiert uns in die vorderste Bank. Es muss ein Festtag sein. Vor uns steht eine mit Silber und Edelsteinen geschmückte Madonna. Die Menschen sind sonntagsmäßig gekleidet, es wird gebetet. Wir hören zu, deutlich erkennbar beten sie in ihrer baskischen Sprache im rasenden Tempo den Rosenkranz. Ich entspanne... Dann stehen alle auf, wir werden eingeladen ebenfalls aufzustehen um uns in die Prozession, die durch die Gänge zieht, einzureihen. Anerkennende Blicke folgen uns. Jetzt führt uns eine Dame direkt vor die Madonna, ein Priester kommt und legt uns die Hände

auf und segnet uns. Gänsehaut pur. Nach diesem besonderen Pilgersegen sind wir entlassen und werden zu einer Herberge ganz in der Nähe begleitet.

Immer wieder hilft mir auf dem Weg, wenn dieser wieder zur Durststrecke wird, der Anblick von Pflanzen, die trotz widriger Lebensbedingen in Asphalttritzen wachsen oder wie Schopflavendel in einem Schotterfeld blüht. So schaffe ich die heiße, eintönige Hochebene Meseta. Die Pflanzen gehören zu den Schätzen des Jakobswegs, auch wenn sie eher unbedeutend am Straßenrand stehen.

Für die letzte Übernachtung vor Santiago finden wir keine Pilgerherberge, obwohl die Anzahl der Pilgerherbergen sich verdichtet. Im Garten eines kleinen Bauernhauses erntet die Bäuerin gerade Salat für das Abendessen. Mit »Händen und Füßen«, am Gartenzaun stehend, bitten wir um Herberge. Herzlich werden wir von der ganzen Großfamilie aufgenommen... -

Während meine Erinnerungen so hin und her springen, entscheide ich mich dafür diese hier mit aufzuschreiben, ein besonderer Schatz: Auf dem Cruz de Ferro, dem Kreuz, an dem die Pilger seit uralten Zeiten einen Stein in dem Glauben ablegen, jetzt ein neuer Mensch zu sein, legen auch wir unsere eigenen und die anvertrauten Steine ab. Unsere Kinder rufen an und berichten, dass meine Mutter einen Schlaganfall erlitten habe. Ich telefoniere mit ihr. Ihre erste Frage ist, wo wir denn seien. Cruz de Ferro, ja sie wisse wo das sei und jetzt sei sie beruhigt. Unsere Kinder holten uns mit dem Auto ab, sie folgten unserer Route. Unterwegs stellen sie fest, dass Lourdes nicht weit weg von unserer Pilgerstrecke liegt. Sie entscheiden sich, dort für ihre Großmutter zu beten. Als die beiden uns das erzählen, durchströmt mich ein großes Gefühl von Glück und Sicherheit. Meine Mutter ist wieder ganz gesund geworden.

In Santiago angekommen, die Pilgerurkunde in der Hand, scheint es so, als ob etwas fehle. Was? Mit Spannung erwarten wir den Pilgertagesdienst am nächsten Vormittag. Viele Nationen, alle Altersklassen, besonders viele junge Leute, schicke Leute, abgehetzte Pilger und Pilgerinnen, die mit Rucksack und ungeduscht den Gottesdienst mitfeiern wollen und sich erschöpft auf den nächsten freien Platz nie-

derlassen, im Gebet versunkene Menschen und typische fotografierende Touristen. Ich begreife, ich, wir sind Teil der Weltkirche, auch wenn in Deutschland häufig gleichgültig und sogar abwertend über Glaube und Kirche geredet wird. Hier in der Kathedrale ist so viel Freude, Gemeinschaft, fröhliches Einander begrüßen. Es ist schön, zur Weltkirche zu gehören.

Wieder in Hagnau angekommen ist am nächsten Tag das Fronleichnamfest mit feierlicher Prozession. Nach dem »Großer Gott wir loben dich«, begleitet von der Musikkapelle, zünde ich zum Dank eine Kerze an. Ohne einen Kratzer sind wir gesund wieder heimgekehrt. Plötzlich rinnen unzählige Tränen, ja

Glückstränen fließen über mein Gesicht, mein ganzer Körper ist bewegt: Ich bin jetzt angekommen. Ich bin daheim! Der größte Schatz des Pilgerwegs!

*Monika Baur*

#### Impulsfragen:

- ➔ Durften Sie auch schon so eine „Schatz-Reise“ erleben? Welche Reise, welchen Ausflug oder welche Begegnung in Ihrem Leben würden sie als Schatz beschreiben?
- ➔ Hatten Sie in Ihrem Leben auch schon einen Moment, in denen Ihnen die Glückstränen geflossen sind? Was war das für ein Moment?

*Theresa Betten*



## Wenn mar welle, finde mar ganz vieli Schätzer

Schatzsuche – kenn ich eigentlich nur von Kindergeburtstagen oder um Spaziergänge in der Natur für Kinder interessant zu machen. Das macht ihnen immer Freude, denn es ist im Voraus schon klar, dass die Anstrengung der Suche belohnt wird.

Im späteren Leben dann, ist eine Schatzsuche etwas ganz Anderes. Wir suchen Liebe, Anerkennung, Verständnis, Wissen und müssen oft viel Zeit aufwenden, um zu verstehen, dass unsere Suche auch belohnt wird. Und zwar mit dem Schatz der Erkenntnis. Dieser wohnt in uns und richtet so einiges mit uns an. Er macht uns im Besten Fall glücklich und zufrieden. Doch auch wütend und ärgerlich, enttäuscht und hoffnungslos. Alles gehört zum Leben. Oft sehen wir gar nicht, welche Schätze um uns sind. Die Menschen an unserer Seite sind vielleicht erst auf den zweiten Blick als solche zu erkennen. Situationen und Begebenheiten erweisen sich oftmals erst Jahre später als wahre Schätze unseres Lebens.

Was war des früher für ä Gerenne,  
mar het gmeint, mar muss vieli Mensche kenne un  
dovon vieli Freunde nenne.

Im Alter lernt mar aber ganz schnell, dass nit die  
Menge an Freunde usschlaggebend isch,  
sondern der Charakter von dene s-Wichtigste isch.  
-Des zu verstehn, des erweist sich als ä Schatz,  
und die Freunde hen verdient, nebe uns zu finde ih-  
ren feschte Platz.

Für d-Kinder het mar ä ganz spezieller Plan, so solls  
laufe, dodruf kummts an.

Doch plötzlich schlage die Kinder eigeni Wege i – ja  
was fällt au dene i?

Wenn mans genau nimmt, dann wisse sie ganz ge-  
wiss

was gued und was nit gued für sie selber isch.

Doch eins isch klar, mir welle doch bloß,  
dass unseri Kinder oder Enkel, zfriede und glücklich  
wäre groß?

Des zu akzeptiere un derzu „Ja“ zu sage, des wär für  
alli ä Schatz,

Nix gschieht uf dere Welt ohni Grund, un unseri Sorge  
wäre nit für die Katz.

Mir Christe, mir hen derzit ä schlechter Stand,

denn mir glaube an der Herrgott, der alles het in der  
Hand.

Doch was lauft do grad schief von kirchlicher Sitt in  
unserem Land?

Worin do des guede sin soll, hab ich no nit erkannt.

Des heut schon zu wisse, des wär ä Schatz,  
wenn die Mensche statt uszutrete, wieder ströme  
däde uf der Kircheplatz.

Schau ich mir die Nachrichte an, do fang ich an zu  
denke,

ich versteh nit viel von Politik, doch ich frog mich, wo-  
hin sie uns duet lenke?

Mir alli hen hoffentlich bi der Wahl im September un-  
seri Krizli gmacht,

jetzt müsse mir warte, was der Kanzler, oder die  
Kanzlerin us unsere Sorge macht.

Des jetzt schun zu wisse, des wär ä Schatz,  
hoffe mar, dass die Person wieder alles bringt an der  
richtige Platz.

Naturkatastrophe, Waldbrände und Hochwasser im  
Sommer in dem Joahr,

im 21. Jahrhundert, mit soviel Technik und Knowhow,  
- isch des wirklich wohr?

Jetzt schiebt einer dem andere die Schuld in d'Schuh,  
mars hets gwisst dass es kummt. Henn denn alli Ver-  
antwortliche denkt: Lehn mar mini Ruh?

Schu der Herrgott het dem Noah ä Uftrag gehn,  
er het ne gwarnt und Noah hets igsehn.

Der hets verstande, un des isch hit noch für uns ä  
Schatz,

die Tiere - ab in der Arche .....un dorin het jedes  
gfunde siner Platz.

Hitzutage mit Satelite, Wettervorhersage genau uf  
d'Stund,

geht mir nit in der Kopf, dass jeder dem andere in  
d-Schuh schiebt die Schuld.

Wenn sie doch nur würde Verantwortung trage un  
sich au entschuldige däde –

nur einmol und nur in einem Satz:

Dann däd des deren Charakter zeige, und des wär  
für vieli Betroffene ä ganz großer Schatz.

Wann geschieht es denn endlich mit dem gforderte Umdenke?

Langt die Zit noch, um alles zum guede zu wende?  
Vielleicht het die Katastrophe derzu geführt,  
dass jetzt endlich au der letschte Klimaleugner wenigstens EIN Finger rührt?

Wenn dodurch ä neues Denke käm in jedem Mensch egal an welchem Platz,  
dann wär des für die ganze Welt ä ganz, ganz großer Schatz.

Was kann ich als Einzelner denn mache, um trotz allem glücklich zu sin?

Uf jede Fall nit die Auge verschließe, sondern mich aktiv bringe i.

Ich will nämlich mine Enkel – die wu schu do sin, oder die noch mit der Schnooge fliege –

Noch viel verzehle von der Schönheit der Welt – un nit nur von Pandemie un Kriege.

Doch au do gilt: Nix uf dere Welt geschieht ohni Grund,  
deswege mien mir drum bedde, dass der Mensch-verstand wird wieder gesund.

Unseri Sorge un Bedenke dürfe mir unserem Herrgott schenke,  
mir verzehle ihm was uns so druckt, worüber mir sor-gevoll nochdenke,  
egal in wellere Sproch, ob Hochditsch, Platt oder Dialekt,

wenn mar welle, finde mar ganz vieli Schätzer – au wenn manchi dervon sin arg versteckt.

Allein des Wisse, dass es sie gibt, muss uns tröschde und gibt uns Kraft und Mut,

Denn es gschieht nix umesunscht uf der Welt, des derf sich jeder schriebe an der Hut.

*Anette Kempf*

### **Impulsfragen:**

Wussten Sie, dass es in Deutschland ungefähr 20 unterschiedliche Dialektgruppen gibt?  
Dialekte werden häufig als Kulturschatz bezeichnet.

Können Sie die unterschiedlichen Bezeichnungen von „reden“ dem passenden Dialekt zuordnen?

1	„ratschn“	platt(deutsch)	A
2	„schnacken“	schwäbisch	B
3	„babbeln“	bayerisch	C
4	„snacken“	hessisch	D
5	„schwätzen“	hamburgerisch	E

Das Süßgebäck, das in Baden-Württemberg meist als Berliner bekannt ist, hat in Deutschland ganz unterschiedliche Namen. Können Sie rausfinden zu welchem Bundesland welcher Begriff gehört?

1	Reinland-Pfalz	Pfannkuchen	A
2	Hessen	Fastnachtsküchelchen	B
3	Berlin	Krapfen	D
4	Bayern	Kräppel	C

Kennen Sie weiter Begriffe, Gegenstände, Gebäcke die in den unterschiedlichen Regionen / Dialekten unterschiedlich heißen?

*Theresa Betten*

[https://praxistipps.focus.de/dialekte-welche-es-gibt-und-was-ihre-merkmale-sind\\_112792](https://praxistipps.focus.de/dialekte-welche-es-gibt-und-was-ihre-merkmale-sind_112792)

# Omapa, erzähl mir Dein Leben!® Mein Lebenskoffer für die über- nächste Generation

## Ein Schatzkoffer zu LebensSINN und LebensWERTEN

Omapa ist ein kleines Wort für eine große Sache.

Dahinter verbirgt sich eine wahre Geschichte, die dann sogar zu einem Lebenskoffer-Projekt führte. Kurz zusammengefasst ist das

Wort Omapa auf einem Familien-

fest geboren worden. Von einem

Enkelkind, das sich einfach

nicht die vielen Namen der

durch Scheidungen und

Heirat immer wieder

neu hinzugekommen

Großeltern, es wa-

ren damals sieben,

merken konnte.

Mit Omapa war

einfach immer jede/r

einzelne und doch auch alle

gemeint.

Deshalb passt

es auch so gut

für dieses be-

sondere gene-

rationenübergrei-

fende Projekt.

Hinzugekommen

ist aus der Bio-

grafiarbeit die Me-

thode des Erzählens

anhand von Gegen-

ständen, die Lebens-

geschichten bergen:

**Omapa, erzähl mir Dein**

**Leben!** will generationsüber-

greifend mit nachfolgenden En-

kel-Generationen einer Familie ins

Gespräch kommen.

Alle diejenigen, die keine Enkelkinder ha-

ben, schließt dieses LebensSINN- und Lebens-

WERT-Erbe-Projekt nicht aus! Statt der Enkel können Neffen und Nichten, Patenkinder und auch Menschen, die engste Freunde geworden sind, in den Blick genommen werden.

Im Odenwald habe ich ein Sprichwort kennengelernt:

**Liebe vergeht, Hof besteht.** Gemeint ist das materielle

Erbe. **Omapa, erzähl mir Dein Leben!** geht darüber

hinaus. Im Mittelpunkt steht das Lebensvermächtnis.

All das, was **Omapas** als **LebensSINN** und **Lebens-**

**WERTE** Ihren Enkelkindern, bzw. Nichten und Neffen,

Patenkinder oder anderen, weitergeben möchten. Es

geht um die Weitergabe eines **ideellen geistigen**

**Erbes** unter Zuhilfenahme einer biografischen Me-

thode die ein solches Thema leicht, spielerisch und

dennoch tief und intensiv gestaltet. **Omapa, erzähl mir**

**Dein Leben!** weckt viele Sinne und findet wahre Le-

bensschätze, ist haptisch, bereitet Spaß und Freude

und mündet in ein Gespräch mit der nachfolgenden

Generation.

Die Entstehung eines solchen Lebenskoffers kann als

kleines Projekt alleine oder auch in einer Senioren-

oder Interessengruppe vor Ort gemeinsam gestartet

und durchgeführt werden.

### Mein Lebens-Koffer entsteht

Wir alle kennen sicher noch das Kinderspiel **Ich-pa-**

**cke-meinen-Koffer-und-nehme .... mit**, bei dem ein

fiktiver Koffer gepackt wird. **Omapa, erzähl mir Dein**

**Leben!** greift das Symbol des Koffers auf. Doch an-

ders als im Kinderspiel wird ein echter, schöner, be-

sonderer Koffer benötigt.

Den Koffer, seine Beschaffenheit, seine Größe sucht

jede/r selbst aus. Vielleicht existiert noch ein beson-

derer alter Hand- oder Reisekoffer auf dem Dachbo-

den. Auch auf Flohmärkten sind besondere Koffer zu

finden. Er darf auch neu sein. Auf jeden Fall soll er

zu Ihrem Lebenskoffer werden. Alternativ sind auch

Schatulle, große Schachtel etc. natürlich denkbar.



Der Koffer kann nun einige Tage aufgeklappt in die Wohnung gestellt werden. Nun geht es an die Suche von Lebensgeschichten, die letztlich auf einen LebensSINN und LebensWERT komprimiert werden. LebensSinn und LebensWerte meint alles das, was für den einzelnen im Verlauf eines Lebens wichtig und bedeutsam wurde. Was Würde, Rang, Tiefe und Größe besitzt. Einen hohen Stellenwert einnimmt, der unbezahlbar ist. Heilig ist. Achtung und Wertschätzung bedarf. Hoffnung gibt und Freude schenkt. Haltungen fördert oder einnimmt, die unumstößlich sind - für ein gelingendes Leben, die man an die nachfolgenden Generationen gerne weitergeben will.

Unsere Lebensgeschichten liegen in unterschiedlichen Lebensfeldern verborgen. Die folgende Zusammenstellung und eine Auswahl von Fragen kann Anregungen geben LiebensWERTes und LebensWERTes zu finden:

**Religion, Glaube, Spiritualität** – Welche religiösen Feste und Erlebnisse sind für mich und meinem Glauben prägend? Wofür habe ich gebrannt? Was hat mir Halt und Orientierung gegeben?

**Liebe und Liebeleien** – Welche Liebesgeschichten und Liebeleien gehören zu meinem Leben?

**Beruf und Berufung** – Was hat mich motiviert für mein Tun? Welchen Berufungen bin ich gefolgt?

**Leben in Gemeinschaft** – Wer sind/waren meine Familie, Freunde, Bekannte, Vereine ...?

**Prägende Erlebnisse und Entwicklungen** – Was hat meinem Leben Qualität und Tiefe gegeben?

**Höhepunkte** – Highlights in meinem Leben waren/sind ...?

**Mein(e) Geheimnis(se)** – Was habe ich noch niemanden im Leben erzählt?

**Menschen meines Lebens** – Welchen Menschen bin ich begegnet, die positiven Einfluss auf mein Leben hatten.

**Schwere Zeiten und Krisen** – Wodurch bin ich gestärkt aus meinen Lebenskrisen hervorgegangen? Was hat mir geholfen?

**Weltgeschehen** – Welche großen Ereignisse haben meine (Lebens-)Welt mitgeprägt?

**Kraftquellen**, aus denen ich geschöpft habe, sind:...

**Werte**, auf die ich in meinem Leben gebaut habe, sind: ....

Unsere Lebensgeschichten sind in unserem Gehirn, aber auch in unserem Körper in Form von Bildern, Gerüchen, Szenen und Episoden gespeichert. Oft lassen sich Fotos und kleine Gegenstände den jeweiligen Lebensgeschichten und Episoden zuordnen (z.B. ein Hochzeitsfoto, der Gesellenbrief, ein Taschentuch, eine Haarlocke, ein Brief, ein Mitbringsel aus dem Urlaub, eine Gipsfigur, ein Taschenmesser, ein Kleidungsstück, eine Postkarte, eine getrocknete Blume, lose Kochrezepte, ...). Ihren Wert erhalten diese einfachen Gegenstände erst dadurch, dass sie verbunden sind mit unserem Leben – und dann werden sie zu Symbolen. Als Erinnerungsstücke sind sie gekoppelt an unsere Geschichten und Erlebnisse.

Erinnerungen kommen auch umgekehrt in Fluss, nämlich indem man einen Gegenstand, ein Foto, einen Brief etc. wieder in die Hand nimmt oder einen besonderen Duft eines Parfüms riecht. Sobald wir sie sehen oder in der Hand halten, steigen die entsprechenden Geschichten in uns auf. Wir denken intensiver über die Episoden nach. Es offenbaren sich darin LebensSINN und LebensWERTE, die nicht mit Gold aufzuwiegen sind.

Beschreiben Sie in wenigen Worten ihre Erinnerungen und suchen Sie nach dem besonderen LebensSINN und LebensWERT in dieser Lebensgeschichte. In einem weiteren Schritt verdichten Sie gedanklich Ihre Geschichte auf ein aussagekräftiges Wort oder einen Satz, das bzw. der aufgeschrieben wird.



Eine erste LebensESSENZ für ein Lebensvermächtnis ist entstanden.

Hier ein konkretes Beispiel von Gegenstand zur Essenz:

Meine Oma hat mir eine einfache, schon etwas vergilbte Bibel und eine einfache Sammeltasse, wie man sie in den 60er-Jahren im Buffetschrank stehen hatte, vor ihrer Übersiedlung ins Altersheim in die Hand gegeben. Sie erzählte mir dazu die dazugehörige Episode aus ihrem Leben. Verdichtet auf einen Satz oder ein Wort, bezogen auf die beiden Geschichten meiner Großmutter stünde als LebensSinn/Wert die Essenz: Treue und Bescheidenheit.

Wenn es damals den *Omapa*-Lebenskoffer gegeben hätte, dann hätte meine Großmutter auf eine Karte das Wort Bescheidenheit, auf eine andere Karte Treue geschrieben und beide Wortkarten zusammen mit der Sammeltasse und der Bibel in den Koffer gelegt. Nach einiger Zeit wären weitere Kleinstgegenstände und Symbole mit Wort-Karten dazu gekommen.

Das entscheidende für den weiteren Verlauf des Projekts *Omapa, erzähl mir dein Leben!* ist, dass der Lebenskoffer zu einem besonderen Zeitpunkt oder Fest an die Enkel überreicht wird.

Nun tritt das Projekt in eine weitere Phase ein: der Gesprächsaustausch unter den Generationen. Die Enkel nehmen sich einen Gegenstand und eine Karte heraus und stellen Omapa die Frage: *Omapa, erzähl mir/uns zu diesem Gegenstand und Wort deine Lebensgeschichte. Was verbirgt sich für dich dahinter? Was willst du uns damit weitergeben?*

Durch das erneute Erzählen werden bei den Erzählenden möglicherweise sogar noch neue Aspekte und weitere Geschichten geweckt. Die Wort-Essenz hilft wieder auf den Punkt zu kommen und den Enkeln etc. ein Lebensvermächtnis weiterzugeben und mit ihnen über Werte und Lebenssinn leicht und dennoch gezielt ins Gespräch zu kommen.

Eine weitere Möglichkeit wäre für diesen LebensSINN-Schatzkoffer, die Gespräche jeweils aufzunehmen und digital zu sichern.

Eine andere Variante wäre denkbar für Menschen, die gerne schreiben und/oder im biografischen Schreiben zu Hause sind, dem Gegenstand und Essenz-Wort weitere Hymnen, Elfchen o.ä. beizulegen.

Stöbern Sie in Ihrem inneren Zuhause nach den Lebensessenzen, die Sie gerne nachfolgenden Generationen im Gespräch miteinander weitergeben möchten. Nehmen Sie sich ruhig Zeit für Ihren Lebenskoffer. Setzen Sie sich ein Datum, wann Sie den Koffer überreichen wollen. Fühlen Sie sich frei, den Koffer auch nach und nach zu ergänzen.



Ulrich Neubert

Leiter des Bildungszentrums Mosbach  
Kath. Erwachsenenbildung Erzdiözese Freiburg

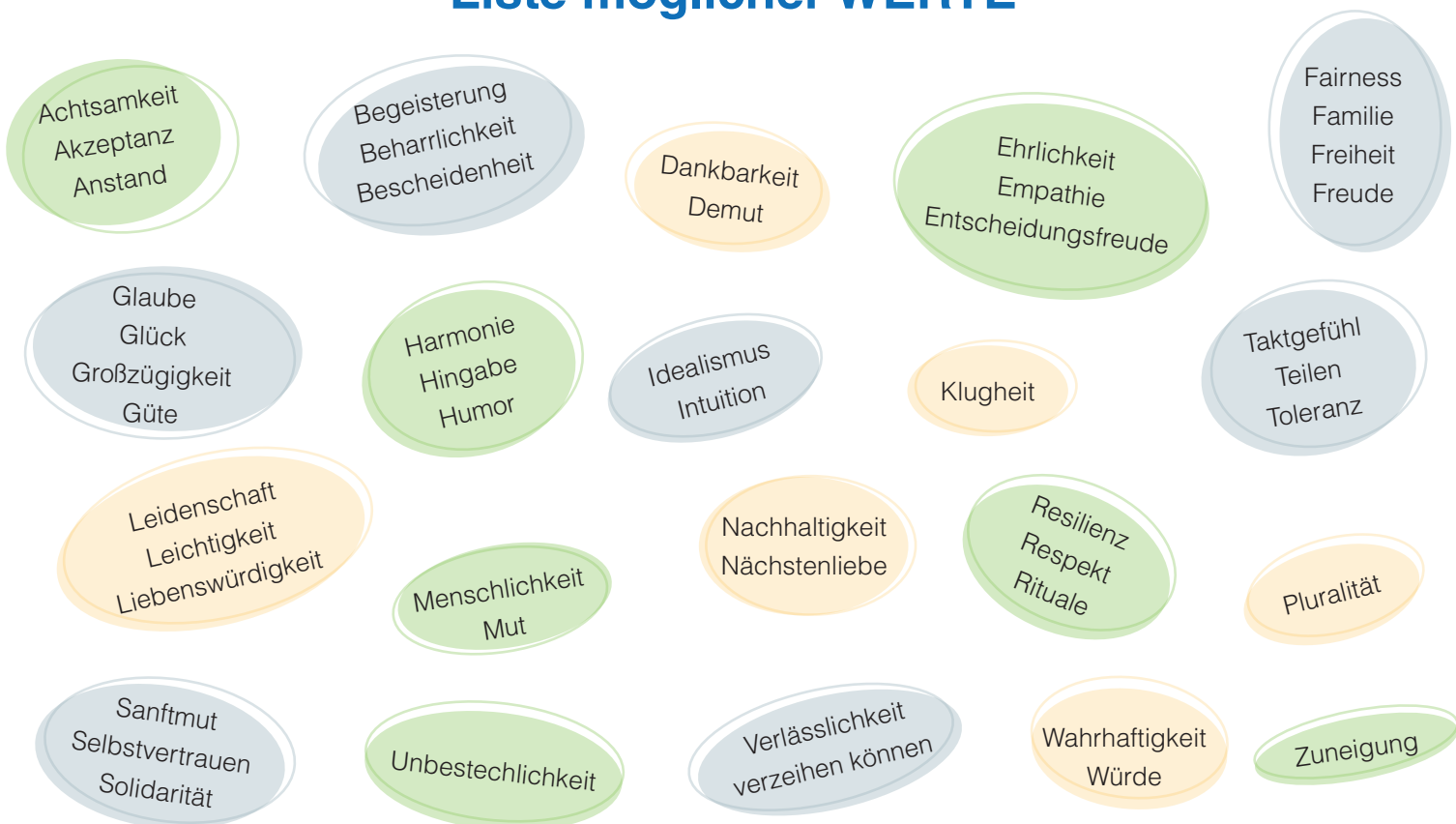
# SCHATZSUCHE



**Ergänzungsvariante: Text, Elfchen etc. zu den Gegenständen schreiben.**

- ▶ Lebenskoffer überreichen.
- ▶ Zusammen öffnen mit Enkelfrage: „Oma/Opa, erzähl mir Dein Leben!“
- ▶ Erzählen mit LebensSINN und LebensWERTEn

## Liste möglicher WERTE



## Meditationskarte 2021: Offen

Wir freuen uns, dass wir Ihnen auch dieses Jahr wieder eine neue Meditationskarte mit einem ansprechenden Bild anbieten können. Neu ist, dass wir auch einige Exemplare in Großdruck versenden können – bitte haben Sie aber Verständnis, dass diese zunächst nur in begrenzter Stückzahl vorliegen.

Der neu gewählte Diözesanvorstand hat am 7. Juli 2021 aus fünf Bildern dieses Motiv ausgewählt.

Mit einem herzlichen Dank an die Künstlerin Sevdije Sejdaj empfehlen wir Ihnen zur Meditationskarte auch die Adventsandacht, die Sie in diesem Heft finden. Im Begleitheft, das Sie auf unserer Website herunterladen oder gedruckt bestellen können, finden Sie auch noch Anregungen in einfacher Sprache (z.B. für Menschen, die an Demenz erkrankt sind).



### Offen

Das Tor: es steht offen  
Der Zaun: er steht fest

Hindurch  
kann ich es?  
will ich es?

Dahinter  
was liegt dort?  
Anderswelt, Rückzugsort

Mein Blick: nach vorne gerichtet  
Das Helle: es zieht mich an  
Das Grüne: es umgibt mich

verspricht  
Hoffnung und Licht

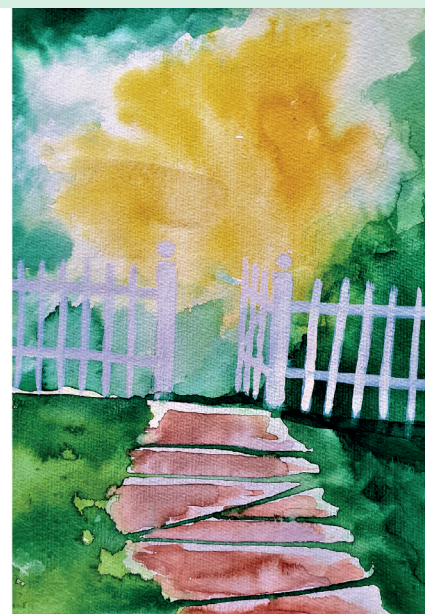


Bild: Sevdije Sejdaj (Freiburg), ohne Titel | Text: Johannes Braun.  
Satz: Claudia Hirt | Druck: schwarz auf weiss, Freiburg 2021  
Hg. vom FORUM älterwerden der Erzdiözese Freiburg e.V. | Bezug:  
forumaelterwerden@seelsorgeamt-freiburg.de | www.forum-aelterwerden.de

### Künstlerin Sevdije Sejdaj – Malen macht glücklich!

Sevdije Sejdaj liebt die Natur und das Malen. Sie wurde in Kroatien geboren, wuchs aber mit ihren sieben Geschwistern in Bonndorf auf: „Es war eine schöne Kindheit,“ so Sevdije Sejdaj, in der sie viel frische Luft atmete. Mit 25 Jahren erkrankte sie an Multipler Sklerose (MS). Dies veränderte ihr Leben radikal und war das Ende vorheriger Lebenspläne: ihren Beruf der Krankenpflegerin – „meine Berufung“ – konnte sie nicht mehr ausüben, der geliebte Volleyball-Sport war nicht mehr möglich, sie wurde Frührentnerin.

Ihre Neugier und Lernbereitschaft waren aber so groß, dass sie in Freiburg beim Kolping-Kolleg ihr Abitur nachholte und ein Studium der Religionspädagogik an der Evangelischen Hochschule aufnahm. Sie ist vielfältig interessiert und liest viel, vor allem zu Medizin und Geschichte. Nach ihrer muslimischen Erziehung konvertierte sie zum evangelischen Glauben und fühlt sich heute in einer Freien Evangelischen

Gemeinde in Freiburg heimisch, obwohl sie dort auch manches hinterfragt.

Wenn auch sonst die Bewegungen krankheitsbedingt schwerfallen: beim Malen mit den prächtigen Aquarellfarben, das sie vor acht Jahren nach längerer Pause wieder aufgenommen hat, gehorchen ihr die Finger wieder, während zwei Studierende ihr Farben anreichen und ihren Arm stützen.

Über 100 Bilder sind in den vergangenen Jahren entstanden. Einige davon hängen in ihrer Wohngemeinschaft, einige konnten schon auf kleinen Ausstellungen gezeigt werden. Selbstgemachte Postkarten mit eigenen Bildern kann sie inzwischen an einem kleinen Marktstand verkaufen – zwar mit Unterstützung, aber sie ist selbst vor Ort und kommt mit bekannten und neuen Menschen in Kontakt, was ihr sehr wichtig ist. „Wenn ich gemalt habe“, sagt Sevdije Sejdaj, „bin ich immer ziemlich glücklich.“

# Adventsandacht „Offen“ zur Meditationskarte 2021

## VORBEREITUNG

- Wählen Sie aus den Musik-Vorschlägen aus: An jeder Stelle des Ablaufs mit Musik wird entweder Instrumentalmusik gespielt (mit den Musiker\*innen besprechen) oder ein Lied aus dem Gotteslob gesungen.  
Eine weitere Möglichkeit ist es, das vorgeschlagene Taizé-Lied zu singen. Die Lieder, die aus der Gemeinschaft von Taizé im Burgund in Frankreich stammen, sind meditativ und einige sind auch vielen Menschen (teils unbewusst) bekannt. In einigen Gemeinden gibt es Taizé-Kreise, die regelmäßig zu Taizé-Gebeten einladen. Falls dies bei Ihnen vor Ort so ist, dann könnte die Advents- andacht auch gemeinsam mit dem Taizé-Kreis gefeiert werden. So wird der Gottesdienst zu einem generationsübergreifenden Gebet.
- Treffen Sie die nötigen Vorkehrungen aufgrund der Corona-Bestimmungen, die zum Zeitpunkt der Advents- andacht gelten. Hier empfiehlt es sich, Beratung vonseiten des Pastoral- oder Gemein- de- team einzuholen und ggf. Helfer\*innen zu finden.
- Verteilen Sie die größeren Kerzen an gut sichtbaren Stellen im Raum und stellen Sie sicher, dass sie fest stehen.
- Verteilen Sie die Fürbitten, wenn möglich, an Teilnehmende, die sie von ihrem Platz aus vortragen (ggf. mit einem Funk-Mikrofon).
- Auf die Teilnehmenden-Plätze wird jeweils eine Meditationskarte gelegt und ggf. eine Opferstock-Kerze.

## Mitwirkende

- **M** eine Person, die durch den Gottesdienst führt (Moderation)
- **A, B, C** drei Personen, die Texte und Gebete vortragen  
Wichtige Anmerkung: Die Texte und Gebete sind hier so aufgeschrieben, dass die Mitwirkung eines Priesters oder Diakons nicht nötig ist. Friedensgruß, Gebete, Segen... dürfen von allen Christ\*innen gesprochen werden!
- **K** eine Person, die Kerzen entzündet

- Musiker\*in(nen)
- ggf. weitere Personen, die bei der Vorbereitung helfen, an der Türe willkommen heißen und verabschieden, Sitzplätze anweisen, auf die Einhaltung der ggf. geltenden Corona-Maßnahmen achten, Fürbitten vortragen.

## Material

- Meditationskarte 2021 „Der Zaun“ für alle Teilnehmenden
- Opferstock-Kerzen o.ä. für alle Teilnehmenden (wenn möglich)
- fünf größere Kerzen
- ggf. Mikrofon(e), Desinfektionsmittel
- kopierte/ausgedruckte Texte zur Einführung, Gebete, Fürbitten, Lesung und Evangelium

## ABLAUF

### Zur Einstimmung (A) *(ggf. untermalt mit Instrumentalmusik)*

Ich betrachte das Bild und meine Gedanken schweifen in die Ferne, dahin, wo ich das Gelbe sehe. Ist dies ein Licht, ein Hoffnungsschimmer?

Auf dem Weg zum Tor empfinde ich gemischte Gefühle. Was erwartet mich hinter dem Zaun? Ich bleibe stehen und überlege meine nächsten Schritte. Verlässt mich die Courage oder habe ich Mut, das Tor zu durchschreiten?

Der Weg bis dahin war teilweise beschwerlich. Oft bin ich die Treppenstufen nach oben gegangen, aber auch wieder zurück. Schicksalsschläge, Trauer, Abschiede, haben mich buchstäblich „zurückgeworfen“.

Doch ich bin wieder auf dem Weg. Ich möchte – ja ich muss – weitergehen. Ich bin voll Hoffnung, dass es jenseits des Zaunes weitergeht, aber auch gespannt, **wie** es weitergeht.

Es ist ein Staketenzaun, kein gleichmäßig gehobelter Bretterzaun. Die Staketen sind unterschiedlich groß, haben unterschiedliche Abstände, doch sie werden von den Querbalken gehalten. Eigentlich ist das mein Leben, stelle ich fest. Die Freuden, Sorgen, Ängste und Hoffnungen sind nicht gleich. Sie sind ebenso wie der Zaun unterschiedlich, ja manchmal

sogar täglich unterschiedlich. Aber jemand gibt mir Halt. Der Zaun ist weiß gestrichen, was mir Hoffnung macht, denn jemand kümmert sich darum. Die Wege sind frei von Moos, frei von Laub und Unrat. Auch da ist jemand, der dafür sorgt.

Meine Schritte sind nicht mehr zaghaft, sondern ich mache jeden einzelnen bewusst. Denn jetzt weiß ich, dass auch auf der anderen Seite des Zauns Trost und Hoffnung ist. Ich werde förmlich vom hellen, gelben Licht angezogen. Ich bin neugierig und wage es, durch das Tor zu gehen. In der Gewissheit, es wird für mich gesorgt. Für diese Erkenntnis bin ich sehr dankbar. Dankbar, dass ich im Glauben und bei Gott, Halt finde.

*(Anette Kempf)*

## **Begrüßung (M)**

Herzlich begrüße ich Sie alle zu unserer Adventsandacht. Wir freuen uns, dass Sie gekommen sind. Die einstimmende Worte, die wir gerade gehört haben, nehmen Bezug auf die Meditationskarte, die Sie an Ihrem Platz finden. „Offen“ heißt der Text, der darauf zu finden ist. Offen sein füreinander, für Gott, für die kommende Zeit – das ist Thema im Advent und soll auch heute unser Thema sein. Beginnen wir unseren Gottesdienst damit, ein Licht zu entzünden und Gott in unserer Mitte zu begrüßen.

## **Entzünden der ersten Kerze (K), währenddessen Gebet (B):**

Gott,  
du bist bei uns.  
Wir wollen miteinander bei dir sein.  
Sei du unser Licht in dieser Stunde.  
*alle:* Amen.

## **Instrumentalmusik**

oder

**Lied:** *Ausgang und Eingang, Anfang und Ende (GL Nr. 85)*

oder

**Taizé-Lied:** *Im Dunkel unsrer Nacht (Chants de Taizé Nr. 1)*

## **Entzünden der zweiten Kerze (K), währenddessen Gebet (B)**

Gott,  
du sprichst zu uns.  
Wir wollen deine Worte hören, offen sein für sie.

Sei du unser Licht in dieser Stunde.

*alle:* Amen.

## **M:**

## **Evangelium (A): Joh 10,9.10b–11.14-16**

Aus dem Evangelium nach Johannes:

Ich bin die Tür;

alle, die durch mich hineingehen,

werden gerettet werden

und hineingehen

und hinausgehen und Weide finden.

Ich bin gekommen, damit alle Leben und Überfluss haben.

Ich bin der gute Hirte.

Der gute Hirte gibt sein Leben für die Schafe.

Ich bin der gute Hirte

und ich kenne die Meinen

und die Meinen kennen mich, so wie mich Gott wie

eine Mutter kennt

und ich Gott kenne.

Und ich gebe mein Leben für die Schafe.

Aber ich habe noch andere Schafe,

die nicht von diesem Hof stammen;

auch diese muss ich führen

und sie werden meine Stimme hören,

und sie alle werden eine Herde

mit einem Hirten sein.

## **Instrumentalmusik**

oder

**Lied:** *Komm her, freu dich mit uns, tritt ein (GL 148)*

oder

**Taizé-Lied:** *Aber du weißt den Weg für mich (Chants de Taizé Nr. 139)*

## **Entzünden der dritten Kerze (K), währenddessen Gebet (B)**

Gott der Barmherzigkeit,

Du siehst uns und unsere Welt.

Licht gibst du und Licht bist du selbst.

Schenke uns und unserer Welt das Licht, öffne die

Fenster, die verschlossen sind.

Wir bitten Dich:

## **Fürbitten (A, B, C, M – oder Teilnehmende der Adventsandacht)**

**mit Liedruf:**

*Du sei bei uns, in unsrer Mitte, höre du uns*

# MEDITATIONSKARTE UND ANDACHT

Gott (GL 182)

oder

*Misericordias Domini (Chants de Taizé Nr. 58)*

- 1 Menschen werden ausgewiesen statt willkommen geheißen, stehen vor Mauern und Zäunen, hoffen auf offene Arme.  
Wie, so fragen wir, wird das Zusammenleben aller Menschen möglich?

*Liedruf*

- 2 Menschen verlieren ihr Zuhause durch Krieg, Naturgewalten oder Kündigung, stehen mit leeren Händen da, hoffen auf offene Hände ihrer Nächsten.  
Wie, so fragen wir, können sie neue Nähe, Frieden und Sicherheit finden?

*Liedruf*

- 3 Menschen brauchen Hoffnung und Licht in Trauer, Krankheit und Sterben, brauchen Halt, hoffen auf offene Hände.  
Wie, so fragen wir, können wir ihnen beistehen?

*Liedruf*

- 4 Menschen verlieren Vertrauen in Gesellschaft und Politik, nähren Ängste. Wir hoffen auf das offene Wort.  
Wie, so fragen wir, kommen verschiedene Meinungen und Glaubenssätze überein?

*Liedruf*

- 5 Menschen sind einsam. Es ist schwer, die Einsamen zu erreichen. Wir hoffen auf offene Türen.  
Wie, so fragen wir, können wir ihre Dunkelheit erhellen?

*Liedruf*

## Entzünden der vierten Kerze (K), währenddessen Gebet (B)

Gott der Barmherzigkeit,

Du hörst uns.

Dein Licht brauchen wir jeden Tag, das durch den Spalt in unserer Tür scheint.

Höre auch unsere Bitten und Fragen, die wir nur schwer über die Lippen bringen.

Durch Jesus, unsern Bruder und Herrn

*alle:* Amen

## Instrumentalmusik

oder

**Lied:** *Kündet allen in der Not (GL 221,1–3)*

oder

**Taizé-Lied:** *Nah ist der Herr (Chants des Taizé Nr. 2)*

## Vaterunser (M)

Lasst uns nun beten, wie Jesus uns gelehrt hat:

*alle:* Vater unser...

## Entzünden der fünften Kerze (K), währenddessen Text (C)

Offen

Das Tor: es steht offen

Der Zaun: er steht fest

Hindurch  
kann ich es?  
will ich es?

Dahinter  
was liegt dort?  
Anderswelt, Rückzugsort

Mein Blick: nach vorne gerichtet  
Das Helle: es zieht mich an  
Das Grüne: es umgibt mich

verspricht  
Hoffnung und Licht

*Johannes Braun*

## Instrumentalmusik

oder

**Lied:** *O Herr, wenn du kommst (GL 233)*

oder

**Taizé-Lied:** *Meine Hoffnung und meine Freude (Chants de Taizé Nr. 17)*

**Friedensgruß (M, C) und Weitergabe des Lichts****(M, K, A, B, C)****C:**

Gott der Barmherzigkeit,  
 Gott der Güte und Versöhnung,  
 gieße deine Kraft über all deine Kinder aus.  
 Lass Hass zu Liebe werden,  
 Angst zu Vertrauen,  
 Verzweiflung zu Hoffnung,  
 Unterdrückung zu Freiheit,  
 Besatzung zu Befreiung,  
 damit Begegnungen voller Gewalt zu Umarmungen  
 voller Liebe werden  
 und Friede und Gerechtigkeit für alle herrschen.

*alle:* Amen*Said Ailabouni<sup>1</sup>***M:**

Wir sehnen uns nach Frieden. Jesus hat gesagt:  
 „Ich hinterlasse euch Frieden, ich übergebe euch  
 meinen Frieden.“ Auch jetzt im Advent steht die Welt  
 nicht still und ist die Welt nicht friedvoll, sind viele  
 Tore verschlossen und stehen vielen Menschen nicht  
 offen.

Aber Zeichen des Friedens – wie die entzündeten  
 Kerzen – entdecken wir dieser Tage überall. So  
 geben auch wir uns nun einander ein Zeichen des  
 Friedens und der Versöhnung: Geben wir einander  
 das Licht weiter und sprechen wir zueinander: Der  
 Friede sei mit dir!

(Bitte tragen Sie beim Weitergeben des Lichts Ihre  
 Mund-Nasen-Bedeckung und bringen Sie die Ker-  
 zen am ausgestreckten Arm zueinander.)

*Von den großen Kerzen ausgehend verteilen die  
 Mitwirkenden das Licht an die Teilnehmenden und  
 sprechen „Der Friede sei mit dir“. Das Licht wird  
 von den Teilnehmenden wiederum an die nächsten  
 weitergegeben. (So ist ein kontaktloser Friedensgruß  
 möglich).*

**Instrumentalmusik**

oder

**Lied:** *Mache dich auf und werde Licht (GL 219)*

oder

**Taizé-Lied:** *Frieden, Frieden (Chants de Taizé Nr. 135)***Verabschiedung (M) und Segen (B)****M:**

Wir danken Ihnen, dass Sie diese Adventsandacht  
 mit uns gefeiert haben.

Das bevorstehende Weihnachtsfest soll uns allen ein  
 Licht sein.

Ich wünsche uns, dass wir offen sein können für das,  
 was kommt.

Ihre leuchtenden Kerzen können Sie während unse-  
 res Schlussliedes / während der Schlussmusik vorne  
 am Opferstock aufstellen.

Wir wollen zum Abschluss Gott um seinen Segen für  
 uns und unsere Lieben bitten.

**B:**

Gott,  
 segne uns,  
 uns, die wir jetzt hier zusammen sind,  
 uns und die, die wir im Herzen tragen,  
 uns und alle, denen wir deinen Segen weitergeben  
 werden.

Im Namen des Vaters  
 und des Sohnes  
 und des Heiligen Geistes

*alle:* Amen.**Instrumentalmusik**

oder

**Lied:** *Macht hoch die Tür, die Tor macht weit (GL 218)*

oder

**Taizé-Lied:** *Behüte mich, Gott (Chants de Taizé Nr. 137)*

*Eine Andacht zur Meditationskarte in Leichter Sprache finden Sie im Begleitheft zur Karte.*

*Bestellung: [forumaelterwerden@seelsorgeamt-freiburg.de](mailto:forumaelterwerden@seelsorgeamt-freiburg.de).*

*Kosten: 0,50 € zzgl. Verpackung und Porto*

<sup>1</sup> Abgewandeltes Gebet aus: Ökumenischer Rat der Kirchen in Zusammenarbeit mit den Organisationen Feautor und Red Create (Hg.), Stell dir vor: Frieden. Bibelmeditationen und Gottesdienstmaterial für die Adventszeit, 21; online unter: [http://www.gewaltueberwinden.org/fileadmin/files/wcc-main/2008pdfs/Stell\\_Dir\\_vor\\_Frieden.pdf](http://www.gewaltueberwinden.org/fileadmin/files/wcc-main/2008pdfs/Stell_Dir_vor_Frieden.pdf) [Abruf: 09.08.2021].

## Vielfältige Schätze vor Ort entdecken und nutzen – ein Gewinn für die Lebensqualität im Dorf und Stadtteil

Von der Sozialraumorientierung ist in den letzten Jahren nicht nur in der Sozialen Arbeit, sondern auch im kirchlichen Bereich oft die Rede. Die Sozialraumorientierung hat zum Ziel, unter Mitwirkung der Bewohner:innen die Lebensbedingungen in einem Stadtteil/Dorf zu verbessern. Bei einem Studientag zur Sozialraumorientierung, schärfte die Referentin Dr. Maria Lüttringhaus den Teilnehmenden ein, „Ressourcen-Checker:innen“ zu sein. Warum das? Die vor Ort sichtbaren und unsichtbaren Ressourcen sind nämlich wertvolle Schätze, deren Nutzung das Zusammenleben reicher macht. Daher ist es wichtig, sie zu kennen und einzusetzen.

Unter Ressourcen versteht man „Kraftquellen“ die Menschen zur Verfügung stehen und die von ihnen aktiviert werden können.

In einem Dorf/Stadtteil gibt es verschiedene Arten von Ressourcen:

**Persönliche Ressourcen:** Begabungen und Kompetenzen der Bewohner:innen und der Engagierten, ihre körperlichen Kräfte, Einfühlungsvermögen, Kontaktfähigkeit, Ausdauer, Verantwortungsgefühl, Zuverlässigkeit, Konfliktfähigkeit, Lebenserfahrung usw.

**Soziale Ressourcen:** tragende soziale Netzwerke (Familie, Freunde), nachbarschaftliche Beziehungen, nützliche Beziehungen zu einflussreichen Personen usw.

**Materielle Ressourcen:** für Projekte zur Verfügung stehendes Geld, (barrierefreie) Räume, Fortbewegungsmittel (Auto, Fahrrad), Computer, Internetzugang, Sponsoren usw.

**Sozialräumliche Ressourcen:** Einkaufsmöglichkeiten (Lebensmittel, Kleidung), Freizeitmöglichkeiten, Ärzte, Apotheken, Beratungsstellen, Kindertagesstätten und Schulen, Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr, Pflegeheime, Sozialstationen, Besuchsdienste, Vereine, Treffpunkte für Senior:innen, Angebote der Kirchen usw.

Manche dieser Ressourcen sind vor Ort bekannt, andere wollen gesucht und gefunden werden. Beim ressourcenorientierten Arbeiten ist es wichtig, möglichst viele verschiedene Ressourcen zu kennen, so dass sie bei Bedarf aktiviert werden können, zum Beispiel:

- Frau Maier hat jahrelang ihren Mann gepflegt, was sie viel Kraft gekostet hat. Ihre Kontakte zu Freunden und Bekannten haben sich in dieser Zeit sehr reduziert und gingen teilweise verloren. Nach dem Tod ihres Mannes wünscht sich Frau Maier wieder mehr Kontakte. Sie wandert sehr gerne. Als Frau Maier der Gemeindefereferentin von ihrem Wunsch erzählt, besorgt die Gemeindefereferentin das Wanderprogramm des Schwarzwaldvereins. Hier wird Frau Maier fündig und nimmt nun mit großer Freude an den gemeinsamen Wanderungen teil.

In diesem Beispiel kennt die Gemeindefereferentin die Ressource „Wanderprogramm des Schwarzwaldvereins“ und kann so Frau Maier weiterhelfen.



- Als das einzige Lebensmittelgeschäft in der knapp 800 Einwohner zählenden Ortschaft Oestereiden aufgegeben wurde, vermissten vor allem die Senior:innen die Möglichkeit, vor Ort Lebensmittel einzukaufen und dort auch andere zu treffen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Daraufhin hat die Caritaskonferenz nach einer Lösung gesucht und Ressourcen erschlossen: Mit dem Kleinbus der Jugendfeuerwehr und engagementbereiten jüngeren Rentner:innen konnte ein Fahrdienst eingerichtet werden, der die Senior:innen einmal in der Woche von zu Hause.

# ALTENHEIMSEELSORGE

abholt und in den nächstgrößeren Ort zum Einkaufen fährt. Im Anschluss an den Einkauf besteht die Möglichkeit bei einer Kaffeerunde in der Bäckereiabteilung des Supermarktes miteinander zu reden.



- Ein paar Frauen, die ihr erstes Kind bekommen haben, wollen eine Krabbelgruppe gründen und sind auf der Suche nach einem geeigneten Raum. Eine dieser Frauen hat die Idee, mal bei der Kirchengemeinde anzufragen, ob im schönen Gemeindezentrum ein Raum genutzt werden kann.



## Ressourcenorientiertes Handeln – auch ein Gewinn für Altenpflegeheime

Der Blick auf die eigenen Ressourcen sowie auf die Ressourcen im Umfeld und deren Nutzung ist meistens für alle Beteiligten ein Gewinn – so auch für Altenpflegeheime.

- Das Pflegezentrum St. Verena in Rielasingen-Worblingen mit den betreuten Wohnanlagen besitzt Räume für öffentliche Veranstaltungen. Diese werden für Vorträge, Konzerte, Filmabende usw. zur Verfügung gestellt. Nicht nur die Bewohner:innen profitieren davon.
- Auf dem Gelände eines Altenpflegeheimes in Hildesheim befindet sich ein Bücherschrank. Dadurch

entsteht direkt vor dem Heim viel Publikumsverkehr. Die Besucher:innen des Bücherschranks kommen gerne ins Gespräch mit Bewohner:innen.

- Oftmals werden Gottesdienste im Altenpflegeheim auch von der Nachbarschaft besucht. Hier ist ein Raum zur Feier der Liturgie wie auch zur Begegnung gegeben, von dem sowohl die Bewohner:innen als auch die Gottesdienstteilnehmer:innen profitieren.

## Methoden zur Ressourcenerkundung

Gehen Sie auf Schatzsuche in Ihrem Dorf/Stadtteil! Im Folgenden werden ein paar einfache Methoden zur Erkundung von Ressourcen vorgestellt:

### „Bürgermeister:innenfrage“

Stellen Sie in Ihrem Seniorenkreis die sogenannte „Bürgermeister:innenfrage“: „Wenn Sie für einen Tag Bürgermeister:in dieses Dorfes/dieser Stadt wären, was würden Sie als erstes ändern? Wie und mit welchen Mitteln würden Sie die Änderung vornehmen?“ Mit dieser Frage kommen die befragten Personen in die Rolle der/des Verantwortlichen und werden ermutigt, ihre Gedanken, Wünsche und wahrgenommenen Herausforderungen mitzuteilen und mögliche Lösungsansätze zu nennen.

### Erstellen einer Ressourcenkarte

Nehmen Sie ein großes Plakat und zeichnen Sie für die verschiedenen Arten von Ressourcen vier Felder (persönliche, soziale, materielle, sozialräumliche Ressourcen). Tragen sie alle Ressourcen, die Ihnen einfallen, in die entsprechenden Felder ein.

<b>Persönliche Ressourcen</b> <small>(Personen mit ihren Ideen, Kompetenzen, Zeit, Engagementbereitschaft, ...)</small>	<b>Soziale Ressourcen</b> <small>(informelle Initiativen, Nachbarschaft usw.)</small>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- H. Nois und Fr. Nois ehemalige Falschente</li> <li>- H. Kehn kennt als ehemalige Bürgermeisterin viele einflussreiche Personen</li> <li>- Fr. Wajna macht zu Zeit eine Fotobild in Bereich der Turnhalle</li> <li>- Fr. Müller wird nächste ehemalige</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- gute Nachbarschaft im Norden</li> <li>- Wandergruppe um Frau Müller</li> <li>- www.nebenan.de</li> </ul>
<b>Materielle Ressourcen</b> <small>(Gebäude, Räume, Ausstattung, Geld, Fahrzeuge, Sponsoren usw.)</small>	<b>Sozialräumliche Ressourcen</b> <small>(soziale Einrichtungen, Geschäfte, Vereine, Verkehrsanbindung, Dienstleistungen)</small>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- schöne Räume des kath. Kirche</li> <li>- Firma X unterstützt Arbeit mit Mithras mit Behinderten</li> <li>- Vereinsbus des Fußballvereins</li> <li>- Feiernsraum der Volksbank</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- gute Lokalisations</li> <li>- Altpflegeheim + Tagesstätte</li> <li>- Sportplatz</li> <li>- Musikraum</li> <li>- Seniorengemeinschaft</li> <li>- Frauentreff der Kirchengemeinde</li> <li>- Altkreis</li> <li>- Jugendmusikschule</li> </ul>

### Rundgang durchs Dorf/durch den Stadtteil

Gehen Sie aufmerksam durch Ihr Dorf bzw. Ihren Stadtteil und richten Sie bewusst den Blick auf mögliche Ressourcen: Wer wohnt hier (jüngere, ältere Menschen; Familien)? Wie wohnen die Menschen (in Wohnblocks, in Einfamilienhäusern)? Wo sind schöne Plätze, die als Treffpunkte geeignet sind? Wo gibt es (leerstehende) Räumlichkeiten, die evtl. genutzt werden können? Gibt es Bänke zum Ausruhen, Spielplätze, Einkaufsläden, soziale Einrichtungen, Kirchen? Dient der Friedhof auch als Ort der Begegnung? usw.

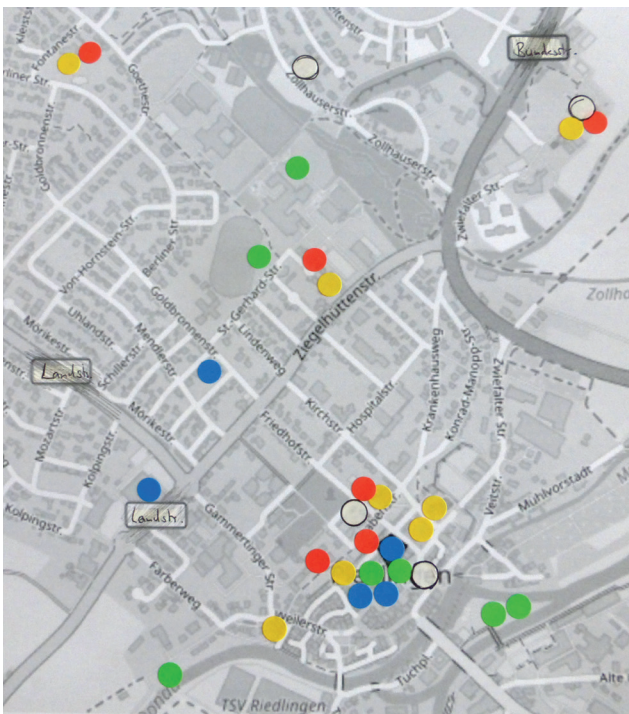
### „Nadelmethode“

Die ursprünglich aus der Jugendarbeit stammende Methode visualisiert Orte mit unterschiedlichen Qualitäten. Vergrößern Sie hierzu den Plan Ihres Dorfes oder Stadtteils. Mit Hilfe verschiedenfarbiger Nadeln und entsprechender Unterlage oder Klebepunkten markieren Sie bestimmte Orte. Je mehr Personen mitmachen, desto aussagekräftiger wird das Ergebnis. Im Folgenden ein paar Beispiele für Aspekte, die in den Blick genommen werden können:

- Grüne Nadeln/Klebepunkte kommen an die Orte, an denen sich Menschen gerne treffen.
- Gelb markiert werden alle Orte, an denen die Kirche mit Angeboten präsent ist.
- Der Standort von sozialen Einrichtungen und Beratungsstellen wird rot gekennzeichnet.
- Blau steht für Einkaufsläden, weiß für Ärzte, Apotheken.

Die Nadelmethode gibt eine erste grobe Übersicht über vor Ort vorhandene oder evtl. fehlende Ressourcen. Wenn es z.B. keine weißen Punkte gibt, so wird deutlich, dass die Bewohner:innen für die Inanspruchnahme medizinischer Dienstleistungen fahren müssen. Die grünen Nadeln/Klebepunkte können bisher noch nicht bekannte Orte zeigen, an denen Menschen gerne zusammen sind. Und der Blick auf die gelb markierten Punkte macht deutlich, wo die Kirche präsent ist. Ist sie dort, wo sich Menschen begegnen, wo sich das Leben im Dorf/Stadtteil abspielt?

Dr. Ulrike Hudelmaier



Der gegenwärtige Augenblick ist stets voll unendlicher Schätze

Jean Pierre de Caussade (1675-1751)

# Große Herausforderungen für das Waisenhaus in Kenia

## Die Unterstützung von Afridunga gibt vielen Kindern eine Perspektive

Der Hohberger Förderverein Afridunga e.V. wurde 2010 gegründet, arbeitet ehrenamtlich und garantiert, dass alle Spenden ohne Verwaltungskosten dem Projekt Waisenhaus Sheryl's Orphans Children Home am Viktoriasee zugute kommen. Obwohl die Jahre 2020/21 auch in Kenia durch die Pandemie geprägt sind, konnte durch das große Engagement aller Mitarbeiter\*innen vor Ort und der vielen Sponsoren des Fördervereins Afridunga e.V., die anstehenden und vielfältigen Herausforderungen auf den Weg bzw. zum Abschluss gebracht werden. Aufgrund der Pandemie und der teilweisen Schließung der Schulen wurde in Kenia die Schulbesuchszeit der Grundschulen um sechs Monate verlängert. Die Abschlussprüfungen des ersten Jahrgangs finden deshalb nicht wie geplant im Dezember 2021 sondern erst im Sommer 2022 statt.

Nach der Erweiterung des Waisenhauses durch ein Klassenzimmer für die Klasse 8 (Abschlussklasse) wurde zusätzlich ein spezieller Raum mit Computern ausgestattet. Zur Sicherung der Stromversorgung der Computer wurde eine Solaranlage installiert.



Dies war notwendig, da die Abschlussprüfungen der 8-jährigen Grundschule auch eine Prüfung am PC beinhaltet. Neben diesen baulichen Maßnahmen, der Finanzierung der Hard- und Software sowie der notwendigen Arbeitsmaterialien wurden zusätzliche

Fachkräfte benötigt. Alle Kollegen\*innen blicken mit uns gespannt und zuversichtlich dem Abschluss des ersten Jahrgangs in der eigenen Grundschule entgegen.

Im Frühjahr erhielt „Mama Rosemary“, die seit Gründung das Waisenhaus ehrenamtlich leitet, die Information, dass vorbeugend der Bau eines Isolationsraums im Fall einer COVID19-Erkrankung notwendig ist. Außerdem mussten zwei Klassenzimmer saniert werden. Hierbei stand der Förderverein Afridunga dem Projektpartner unbürokratisch zur Seite.

Auch während der pandemiebedingten Schließung der Schule war das Internat geöffnet und alle Waisenkinder wurden mit Arbeitsaufträgen und Nahrung versorgt.



Da das einzige Krankenhaus in der Region geschlossen wurde, kam Afridunga dem Wunsch der Projektverantwortlichen am Viktoriasee entgegen, für eine medizinische Erstversorgung eine kleine Arztpraxis mit Apotheke dem Waisenhaus anzugliedern. Die Planungen hierfür stehen vor dem Abschluss und die Umsetzung der Baumaßnahme kann zeitnah erfolgen. Neben den Waisenkindern soll hier die Behandlung alltäglicher Erkrankungen wie z.B. Malaria, Lungenerkrankungen, Schlangenbisse auch für die umliegende Bevölkerung möglich sein.

Aktuell machen sich die Verantwortlichen in Kenia und Deutschland Gedanken, wie für die Schulabgänger im Sommer 2022 eine Duale Ausbildung ermöglicht werden kann. Zahlreiche Ideen bzgl. Projekten insbesondere im Bereich der Land- und Forstwirtschaft stehen auf dem Prüfstand. Alle Beteiligten würden sich freuen, wenn wir in den kommenden Monaten passende Kooperationspartner finden würden.

Der Vorstand von Afridunga ist zuversichtlich und dankbar, dass so viele Menschen unsere Arbeit für die Kinder am Victoriasee in Kenia unterstützen. Dafür sagen wir auch Ihnen ein herzliches Dankeschön

*Daniel Knäble*

*1. Vorsitzender Afridunga e.V.*

## Wir leiten Ihre Spende an Afridunga weiter!

Das FORUM älterwerden der Erzdiözese Freiburg e.V. gibt Ihre Spenden gesammelt weiter und Sie erhalten (bei Angabe Ihrer Adresse und ggf. des Namens der Seniorengemeinschaft im Verwendungszweck der Überweisung) einen Dankesbrief – auch zum Vorlesen in Ihrer Seniorengruppe – und bei persönlichen Spenden eine Spendenbescheinigung.

### Ihre Spende zugunsten

**des Waisenhauses Sheryl's** (Förderverein Afridunga e.V.)

überweisen Sie bitte auf das Konto des FORUM älterwerden e.V.

bei der Sparkasse Freiburg, IBAN: DE04 6805 0101 0002 1007 02

**Verwendungszweck:** „Afridunga“ (sowie Namens- und Adressangabe)

## Sozialdienst Caritas Baby Hospitals – verzeichnet deutlich mehr Gesuche um finanzielle Unterstützung

Die Corona-Pandemie hat schwerwiegende wirtschaftliche Folgen für die Menschen im Westjordanland. Touristen und Pilgergruppen bleiben noch immer aus. Hotels und Restaurants sind weitestgehend geschlossen. Staatliche Beihilfen gibt es nicht. Tausende Familien, die eigentlich vom Tourismus leben, haben ihre Existenzgrundlage verloren und sind in die Armut gerutscht. Behandlungskosten für ihre kranken Kinder können sie schon längst nicht mehr aufbringen. Demzufolge verzeichnet der Sozialdienst des Caritas Baby Hospitals eine deutliche Zunahme

Die Corona-Pandemie hat schwerwiegende wirtschaftliche Folgen für die Menschen im Westjordanland. Touristen und Pilgergruppen bleiben noch immer aus. Hotels und Restaurants sind weitestgehend geschlossen. Staatliche Beihilfen gibt es nicht. Tausende Familien, die eigentlich vom Tourismus le-

ben, haben ihre Existenzgrundlage verloren und sind in die Armut gerutscht. Behandlungskosten für ihre kranken Kinder können sie schon längst nicht mehr aufbringen. Demzufolge verzeichnet der Sozialdienst des Caritas Baby Hospitals eine deutliche Zunahme an Gesuchen um finanzielle Unterstützung. Im ersten Halbjahr 2021 war dies für mehr als 800 Familien der Fall.

Wenn ein Kind krank wird, kann das zu einer untragbaren Belastung für die Familie werden. Hier springt der Sozialdienst des Caritas Baby Hospitals ein und übernimmt die moderate Grundgebühr für die Behandlung ihrer Kinder. So wird garantiert, dass alle Kinder gleichwertige medizinische Betreuung erhalten. „Unsere Unterstützung ist gefragt wie nie. Verzweifelte Eltern wenden sich an uns mit der Bitte um

Hilfe“, stellt Lina Raheel, Leiterin des Sozialdienstes fest. „Es ist sehr wichtig und wertvoll, dass wir den Familien in dieser Situation beistehen und so ermöglichen, dass alle Kinder die nötige medizinische Behandlung bekommen. Wir können für sie Behandlungskosten übernehmen, Medikamente oder Labortests zahlen.“ Im Rahmen der Nachbetreuung der Patienten besuchen die Sozialarbeiterinnen die Familien auch zuhause und ersparen ihnen so den oft aufwendigen Weg ins Caritas Baby Hospital.

Da die Spenden des FORUM älterwerden ausschließlich für den Sozialdienst des Caritas Baby Hospitals verwendet werden, helfen sie vor allem kranken Kin-



dern aus armen Familien. Für sie bedeutet die finanzielle Unterstützung – im Jahr 2020 waren es vonseiten des FORUM älterwerden EUR 12.664,09 – eine unverzichtbare Hilfe. Dafür danken wir allen Spenderinnen und Spendern von ganzem Herzen!

*Carmen Sibbing*

*Leiterin des KHB-Länderbüros Deutschland*

BU: Sozialarbeiterin Lina Raheel vom Caritas Baby Hospital spürt, dass die Armut in Bethlehem zunimmt und die Familien immer stärkeren Beistand benötigen.

## Wir leiten Ihre Spende an KHB weiter!

Das FORUM älterwerden der Erzdiözese Freiburg e.V. gibt Ihre Spenden gesammelt weiter und Sie erhalten (bei Angabe Ihrer Adresse und ggf. des Namens der Seniorengemeinschaft im Verwendungszweck der Überweisung) einen Dankesbrief – auch zum Vorlesen in Ihrer Seniorengruppe – und bei persönlichen Spenden eine Spendenbescheinigung.

### Ihre Spende zugunsten

**des Sozialdienstes des Caritas-Baby-Hospitals** (Kinderhilfe Bethlehem - KHB)

überweisen Sie bitte auf das Konto des FORUM älterwerden e.V.

bei der Sparkasse Freiburg, IBAN: DE04 6805 0101 0002 1007 02

**Verwendungszweck:** „Bethlehem“ (sowie Namens- und Adressangabe)

## Veranstaltungen und Fortbildungen

Digitales Austauschtreffen Seniorenarbeit: **Motivation fürs Ehrenamt**

**Montag, 15. November 2021, 14.45–16.00 Uhr, online**

Studientag: **Gut zu ende leben. Palliativ Care Kultur im Pflegeheim**

(Kath. Akademie, Diözesaner Caritasverband, Referat Inklusion–Generationen)

Mehr Informationen: [www.katholische-akademie-freiburg.de](http://www.katholische-akademie-freiburg.de) »Veranstaltungen

**Donnerstag, 18. November 2021, 9.30–16.30 Uhr, Präsenz: Kath. Akademie Freiburg**

Online-Veranstaltung für freiwillig und beruflich Engagierte in Altenpflegeheimen:

**Kraft schöpfen und fließen lassen**

**Freitag, 26. November 2021, 14.30–17.00 Uhr, online**

Digitales Austauschtreffen Seniorenarbeit: **Lebensübergänge gestalten**

**Mittwoch, 8. Dezember 2021, 14.45–16.00 Uhr, online**

Digitaler Fortbildungsabend: **Team-Arbeit**

**Dienstag, 14. Dezember 2021, 17.15–19.30 Uhr, online**

Digitaler Fortbildungsabend: **Gedächtnistraining**

**Dienstag, 25. Januar 2022, 17.15–19.30 Uhr, online**

Reihe zum Thema Demenz – Kooperationsveranstaltung mit Kath. Akademie:

**Demenz ... verstehen und begegnen**

**Dienstag, 1. Februar 2022, 19.00–20.30 Uhr, online**

Tagung der Landesarbeitsgemeinschaft Kath. Seniorenarbeit:

**Alt werden – ja gerne! Freundschaft – Spiritualität und Humor als Ressourcen beim Älterwerden**

**Di–Do, 15.–17. Februar 2022**

**Bildungshaus St. Bernhard Rastatt, digitale Teilnahme möglich!**



**Anmeldung – falls nicht anders angegeben – über unsere Website [www.forum-aelterwerden.de](http://www.forum-aelterwerden.de) ! Bitte wenden Sie sich bei Rückfragen zu unseren Veranstaltungen an unsere Geschäftsstelle: [forumaelterwerden@seelsorgeamt-freiburg.de](mailto:forumaelterwerden@seelsorgeamt-freiburg.de) oder 0761 5144 -213/-211.**



# Veranstaltungen und Fortbildungen

---

Fortbildung an 5 Samstagen:  
**Seelsorgliche Begleitung im Altenpflegeheim**  
Februar–Juni 2022, 10.00–16.30 Uhr  
Bildungshaus St. Bernhard Rastatt

---

Grundkurs  
**Kirchliche Seniorenarbeit**  
Fr–Sa, 4. und 5. März 2022  
Bildungshaus St. Bernhard Rastatt

---

Reihe zum Thema Demenz – Kooperationsveranstaltung mit Kath. Akademie:  
**Demenz ... in sorgender Gemeinde**  
Donnerstag, 17. März 2022, 19.00–20.30 Uhr, online

---

Digitaler Fortbildungsabend:  
**Das LimA-Konzept – »Schnupperstunde«**  
Donnerstag, 24. März 2022, 17.15–19.30 Uhr, online

---

**Diözesanversammlung des  
FORUM älterwerden der Erzdiözese Freiburg e.V.**  
Mi–Do, 30. und 31. März 2022  
Bildungshaus St. Bernhard Rastatt

---

Reihe zum Thema Demenz – Kooperationsveranstaltung mit Kath. Akademie:  
**Demenz ... ins Gespräch bringen**  
Dienstag, 5. April 2022, 19.00–20.30 Uhr, online

---

Diözesanweite Veranstaltung:  
**Woche der Inklusion 2022**  
1.–8. Mai 2022, diözesanweit in den Pfarreien

---

Akademietagung:  
**Gemeinsam verschieden. Das Kapital für Kirche und Pastoral: Inklusion**  
(Zusammenarbeit des Referat Inklusion – Generationen mit der Gleichstellungsbeauftragten des Erzbisum Freiburg und der katholischen Akademie Freiburg)  
Mittwoch, 4. Mai 2022 9.00–12.30 Uhr, online



# Senior\*innen und ihre Schätze für die Kirche

## Kirchenentwicklung 2030 – nachgefragt bei Judith Weber

Alfred Laffter hat Fragen zusammengestellt, die wir vonseiten des Redaktionsteams an Dr. Judith Weber, Abteilungsleitung Erwachsenenpastoral im Erzbischöflichen Seelsorgeamt herangetragen haben. Die Fragen und Antworten ermutigen dazu, sich in die aktuellen Veränderungsprozesse einzubringen – jede\*r mit dem, was er\*sie zu geben hat!

### **MITTEILUNGEN: Kirchenentwicklung 2030 – was bedeutet das für das FORUM älterwerden und für die Seniorenarbeit in den Kirchengemeinden?**

Judith Weber: Kirchenentwicklung 2030 ist ein Kulturentwicklungsprozess der Erzdiözese Freiburg. Dabei wird von zwei Grundfragen ausgegangen: „Wer sind wir und was treibt uns? Warum sind wir gemeinsam Kirche und warum sollte das andere interessieren?“ In Bezug auf das FORUM älterwerden bedeutet das, zu fragen: Wen erreichen wir in der Seniorenarbeit in den Kirchengemeinden und wie? Was macht die Seniorenarbeit aus und wie kann diese weiterentwickelt werden? Dabei sehe ich für das FORUM älterwerden eine prima Ausgangslage, da es meiner Meinung nach äußerst partizipativ aufgestellt ist und auf die Gegebenheiten vor Ort eingeht. Natürlich ist mit dem Kirchenentwicklungsprozess 2030 auch ein Größerwerden der Räume verbunden, aber dies bedeutet ja auch, dass es vielleicht neue Vernetzungen und Schwerpunkte geben kann

### **Welchen Stellenwert haben Senior\*innen bei den Veränderungen im Rahmen von Kirchenentwicklung 2030?**

Senior\*innen sind eine ständig wachsende Gruppe in unserer Gesellschaft und auch in unserer Kirche. Mit ihren Lebenserfahrungen und ihrem Wissen bereichern sie das kirchliche Leben an den unterschiedlichen Orten und Einrichtungen. Durch das Engagement von Senior\*innen auf den unterschiedlichen Ebenen unserer Diözese (Kirchengemeinde, Dekanate, Diözese) haben Senior\*innen ganz verschiedene Möglichkeiten sich in die Veränderungen einzubringen und haben damit ein sehr hoher Stellenwert im

Kirchenentwicklungsprozess 2030 – sei es bei den Projekten vor Ort, in den Räten oder Fachgruppen.

### **Werden Senior\*innen mit ihren Wünschen zu Kirchenentwicklung 2030 gehört und beachtet?**

Ich würde spontan behaupten ja, da es ja auch in der Kirchenleitung den einen oder anderen Senior gibt. Aber nun im Ernst. Bei der Besetzung der Fachgruppe Pastoral der Ermöglichung (Empowerment), die ich geleitet habe, war es mir beispielsweise wichtig, die Fachgruppe so zu besetzen, dass ganz unterschiedliche Menschen mitwirken. Dabei hat unter anderem auch das Alter eine Rolle gespielt. Insofern bin ich sehr froh, dass Alfred Laffter in dieser Gruppe mitgewirkt hat, wir von seinen Erfahrungen profitiert hat und er auch seine Wünsche einbringen konnte.

### **Wie können sich Senior\*innen bei Kirche 2030 einbringen? (schon jetzt und auch dann in den neuen Strukturen?)**

Sie können sich ab Herbst in die Projekte der lokalen Kirchenentwicklung vor Ort einbringen, ich bin überzeugt davon, dass hier eine große Chance besteht. Zudem sind Senior\*innen ja auch in den Räten vertreten und werden teilweise bei der großen Diözesanen Pastorkonferenz im März kommenden Jahres dabei sein, auf der die Ergebnisse der Fachgruppen diskutiert werden. Auf der Basis dieser Beratungen wird Erzbischof Stephan Burger dann Grundentscheidungen für das Projekt treffen.

In den neuen Strukturen liegt es an dem Engagement der ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden vor Ort, wie das Angebot in der Senior\*innenarbeit aussieht. Zudem können sich Senior\*innen weiter in den Gremien vor Ort oder auf Diözesanebene einbringen.

### **Das vorliegende Heft unserer MITTEILUNGEN hat den Titel „Schatzsuche“ – Wo sehen Sie Schätze bei Senior\*innen in unseren Kirchengemeinden, die wir noch heben könnten?**

Die Schätze der Senior\*innen hängen von ihren individuellen Lebenserfahrungen und ihren gesammel-

ten Kompetenzen ab. Diese gilt es zu heben und für die Menschen erfahrbar und sichtbar zu machen. In diesem Zusammenhang spielt das intergenerationelle Lernen eine bedeutende Rolle. Darin verbirgt sich sicher eine große Vielfalt, die das Leben bereichert.

**Schon mehrfach haben wir in den MITTEILUNGEN das Thema „Empowerment“ angerissen – auf Deutsch heißt das so viel wie „Ermächtigung“. Wozu können wir Senior\*innen ermächtigen? Wer ermächtigt sie dazu? Bei wem sehen Sie die Aufgabe, Engagierte in der Seniorenarbeit zu ermächtigen?**

Das FORUM älterwerden leistet hier einen großen Beitrag Senior\*innen zu ermächtigen, wie zum Beispiel mit dem Kurs „Lebensqualität im Alter (LimA)“. So besteht die Möglichkeit, die Senior\*innenarbeit vor Ort zu gestalten. Aber auch die Vision des Diözesanvorstands „Seniorenpastoral der Zukunft“ mit den drei Aspekten Gemeinschaft stiften, Austausch ermöglichen und Raum schaffen ermächtigt Senior\*innen

vor Ort. Insofern sehe ich die Aufgabe Menschen zu ermächtigen beim Diözesanvorstand des FORUM älterwerden sowie bei den hauptamtlichen Mitarbeitenden im Referat Inklusion-Generationen.

**Worauf freuen Sie sich im Bezug auf die Kirchenentwicklung 2030? Welche Chancen gibt es da für unsere Kirche?**

Ich bin überzeugt davon, dass unser ganzes Leben aus Veränderungen besteht. Deshalb braucht es auch in unserer Kirche Veränderungsprozesse. Diese Prozesse ermöglichen Neues auszuprobieren, neue Erfahrungen zu sammeln und neue Wege zu gehen – darauf freue ich mich. Natürlich bedeutet dies auch, dass wir als Kirche aus unserer persönlichen Komfortzone herauskommen müssen, aber darin liegt gleichzeitig die Chance für uns in der Erzdiözese Freiburg, dass der Weg frei wird für neue Abenteuer.

*Alfred Laffter / Judith Weber*



## „Komm wir finden einen Schatz!“

„Schatzsuche“ klingt so, als müsste man weit weg nach einem Schatz suchen. Aber bereits der kleine Tiger und der kleine Bär in der Geschichte von Janosch haben erkannt, dass die größten Schätze manchmal direkt vor uns liegen. Oftmals sind diese Schätze auch gar nicht materiell, sondern es sind die Begegnungen mit unterschiedlichen Menschen, die das Leben bereichern. Wir müssen Sie nur finden.

In unserer Gesellschaft existieren viele verborgene Schätze, oftmals direkt vor unserer eigenen Haustür. Einige dieser Schätze haben wir jedoch nicht immer im Blick. Die diözesanweite Woche der Inklusion 2022 soll dazu anregen, in den eigenen Gemeinden, in der Nachbarschaft die bestehende Vielfalt zu entdecken und diese als Schatz anzuerkennen.

Gibt es in Ihrem Umfeld vielleicht Senior\*innen, die bisher nicht zu Ihren Treffen kommen? Liegt das eventuell an einer Barriere, die den Zugang zu den Treffen erschwert? Egal ob die Barriere bauliche, sprachliche, gesundheitliche oder auch finanzielle Gründe hat, versuchen Sie diese abzubauen, damit alle zu Ihren Treffen kommen können. Laden Sie alle ein und sprechen Sie vielleicht Personen an, die Sie zwar immer wieder im Alltag wahrnehmen, aber die bisher nicht zu Ihren Treffen kommen.

Ideen und Anregungen für gemeinsame Treffen fin-

den Sie auf der Homepage zur Woche der Inklusion 2022:

[www.woche-der-inklusion-2022.de](http://www.woche-der-inklusion-2022.de)

Lassen Sie uns gemeinsam anfangen, unsere Kirche zu einem inklusiven Ort zu machen, an dem alle mitmachen können, alle dazugehören und alle gleich wichtig sind!

Lassen Sie uns gemeinsam allen die Teilnahme an unseren Veranstaltungen ermöglichen, von- und übereinander lernen und die Schätze der anderen entdecken:

Auf der Homepage finden Sie auch jetzt schon einige digitale Veranstaltungen rund um das Thema Inklusion, die in Kooperation mit unterschiedlichsten Referent\*innen durchgeführt werden. Vorbeischauen lohnt sich!

Sie wollen selbst eine Veranstaltung durchführen? Fragen Sie doch bei eine\*r Botschafter\*in der Woche der Inklusion 2022 an.

Bei Fragen und Anregungen melden Sie sich gerne unter:

[inklusion-generationen@seelsorgeamt-freiburg.de](mailto:inklusion-generationen@seelsorgeamt-freiburg.de)

*Theresa Betten*

Woche der  
Inklusion  
1.-8. Mai 2022



Erzdiözese  
Freiburg

## Rückblick und Ausblick – Themen auf Diözesanebene

### Diözesanversammlung 2021

Am 7. und 8. Juni 2021 fand eine digitale Versammlung der Delegierten des FORUM älterwerden der Erzdiözese Freiburg e.V. statt. Am ersten Tag war Walburga Wintergerst aus dem Bistum Speyer zu Gast und gestaltete einen Nachmittag zum Thema „Spiritualität in der Seniorenarbeit“. Ausgehend von der Emmaus-Geschichte konnte im Anschluss an die Impulse von Frau Wintergerst in sechs thematischen Kleingruppen weitergearbeitet werden:

- Vertiefung des biblischen Impulses
- Mein „kritischer Geist“ und mein Glaube: Christ\*in sein heute
- Erfahrungen mit Glaubens Themen in der Seniorenarbeit
- Spiritualität/Glaube/Bibel/Gebet als persönlicher Halt in meinem Leben
- Was verstehen wir im FORUM älterwerden unter Spiritualität?
- Glaubensweitergabe – Wovon lohnt sich zu erzählen?

### Vorstandswahl und Satzungsänderung

Vorbereitend auf eine nachfolgende Briefwahl wurde am zweiten Tag der digitalen Versammlung zentral über Satzungsänderungen diskutiert und stellten sich die Kandidatinnen für den neu zu wählenden Diözesanvorstand vor.

Das Ergebnis der Briefwahl ist eine geänderte Satzung, die vor der Veröffentlichung aber noch durch das Erzbischöfliche Ordinariat genehmigt und dann offiziell ins Vereinsregister eingetragen werden muss.

Sehr wohl veröffentlicht werden kann aber das Ergebnis der Wahlen zum Diözesanvorstand. Die folgenden Personen konnten sich am 7. Juli 2021 erstmals in neuer Zusammensetzung digital treffen und am 27. und 28. September 2021 zur Vorstandsklausur in Freiburg zusammenkommen:

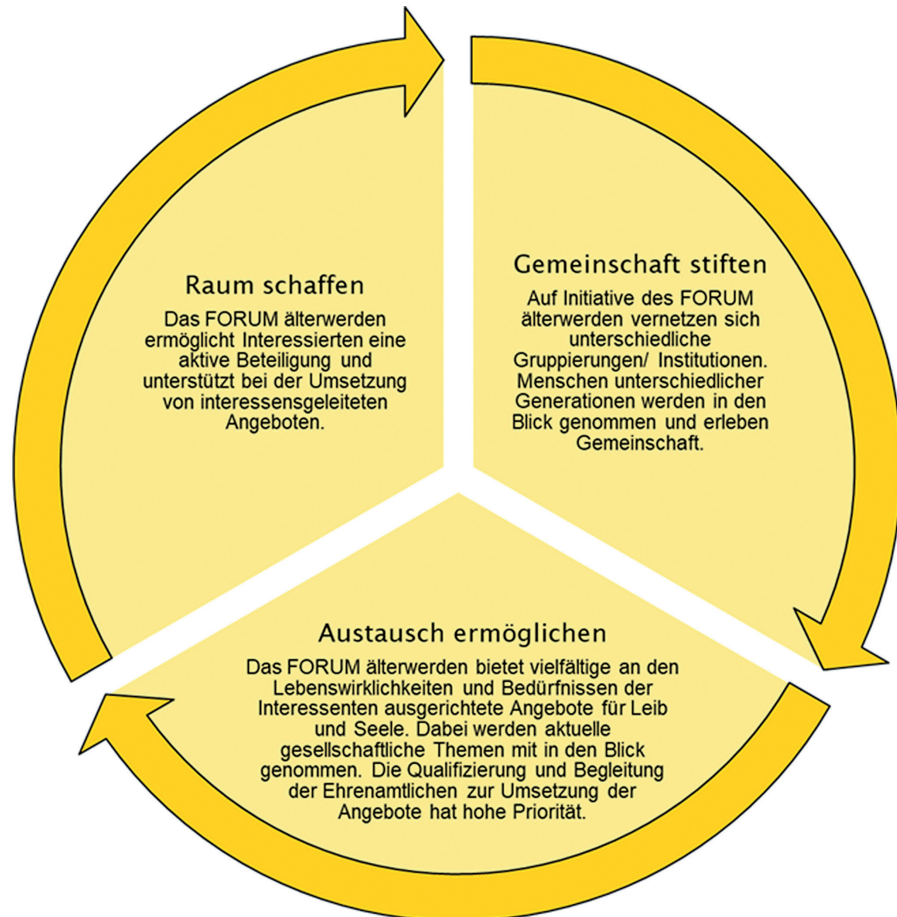
- Vorsitzende:  
Ulrike Kütscher (Karlsbad)
- Stellv. Vorsitzende:  
Monika Baur (Hagnau)
- Beisitzerinnen:  
Irene Bruntsch (Niefern-Öschelbronn)  
Gertrud Dörr (Königheim-Pülfringen)  
Angelika Haaf (Wittighausen)  
Anette Kempf (Offenburg)  
Susanne Muth (Schwetzingen)  
Gertrud Reichert (Merdingen)  
Eva Maria Schaffner (Karlsruhe)
- Vertretung Bildungswerk:  
Ulrich Neubert (Mosbach)
- Vertretung Caritasverband:  
Rainer Kollmer(Lahr)



Die neu- und wiedergewählten  
Vorstandsmitglieder bedanken sich  
herzlich für das Ihnen entgegen-  
brachte Vertrauen!

### Vision für die Zukunft der Seniorenpastoral

Im ersten Halbjahr 2021 hatte eine Arbeitsgruppe des Diözesanvorstands an einer Vision für die Zukunft der Seniorenpastoral gearbeitet. Folgendes wurde formuliert:



Nächstes Heft:

## „Bewegung“! Ihr Beitrag – Ihre Idee – Ihr Leserbrief

Unser nächstes Heft MITTEILUNGEN 2022-1 steht unter dem Thema „Bewegung“. Wie immer lässt sich unter diesem Titel einiges assoziieren, überlegen und für die Praxis anregen...

Senden Sie uns gerne an [forumaelterwerden@seelsorgeamt-freiburg.de](mailto:forumaelterwerden@seelsorgeamt-freiburg.de)

- Ihre Erfahrung mit Bewegung / Bewegungen (körperlich, politisch, kirchlich)
- Ihren Bericht von einer Bewegungs-Veranstaltung (mit älter werdenden Menschen oder generationsübergreifend)
- Ihre Fragen
- Ihre Meinung, Ihren Leserbrief, Ihre Einschätzung

Das Redaktionsteam prüft alle eingegangenen Zusendungen und bestimmt werden diese in irgendeiner Form im Mitteilungsheft erscheinen. **Redaktionsschluss ist der 15. März 2022.**

**Das Redaktionsteam bedankt sich bereits im Voraus für alle Einsendungen!**

## Materialien für die Altenarbeit

(Stand Oktober 2021) sind in der Geschäftsstelle des FORUM **älter**werden, erhältlich.

Bestellung bitte per E-Mail an:

[forumaelterwerden@seelsorgeamt-freiburg.de](mailto:forumaelterwerden@seelsorgeamt-freiburg.de)

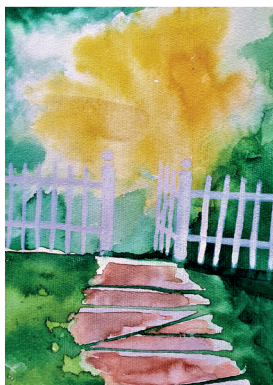
Die untenstehende Liste enthält eine Auswahl der für die Seniorenarbeit in der Geschäftsstelle des FORUM **älter**werden erhältlichen Materialien.

Eine Übersicht über unsere weiteren Materialien können Sie unter [www.forum-aelterwerden.de](http://www.forum-aelterwerden.de) einsehen.

Die Preise verstehen sich jeweils ohne Porto und Verpackung.

## Meditationskarten (Klapp-Postkarten) und Begleithefte (Adventsbesinnung, Gesprächsimpulse)

- „**Offen**“ 2021
- „**Offen**“ DIN A5  
Begleitheft „Offen“
- „**Neues entdecken**“ 2020  
Begleitheft „Neues entdecken“
- „**andernorts**“ 2019  
Begleitheft „andernorts“
- „**Suche**“ 2018  
Begleitheft „Suche“



### Preise:

Die aktuelle Karte kostet 0,50 €, alle anderen 0,20 €. Die Begleithefte kosten 0,50 €

### Lösungen von Seite 7

Gesammelte Schätze – Bilder:

- 1 Muscheln, 2 Briefmarken, 3 Barbie-Puppen,  
4 Sparschweine/-dosen / Geld, 5 Gartenzwerge

### Lösungen von Seite 15

Bezeichnungen von „reden“: 1-C, 2-E, 3-D; 4-A, 5-B;  
Bezeichnungen Berliner: 1-B, 2-C, 3-A, 4-D

## Geschäftsstelle des FORUM älterwerden und die Bereiche Senioren, intergenerationelle Arbeit und Altenheimseelsorge im Referat Inklusion-Generationen

### Telefon 0761 5144 -

Referatsleitung und Bildungsreferentin für Seniorenarbeit	Theresa Betten	- 260
Geschäftsführer und Bildungsarbeit für intergenerationelle Arbeit	Johannes Braun	- 210
Referentin für die Seelsorge in Alten- und Pflegeheimen	Dr. Ulrike Hudelmaier	- 144

### Sekretariat

Vorstand	Gabriele Trötschler	- 211
Veranstaltungsmanagement	Katharina Horvath	- 213
Buchhaltung und Spenden	Nadine Kaltenbach	- 265
FAX	0761 5144 76-211	- 213

E-Mail	forumaelterwerden@seelsorgeamt-freiburg.de	Vorstand des FORUM älterwerden
E-Mail	inklusion-generationen@seelsorgeamt-freiburg.de	der Erzdiözese Freiburg e.V.:
Internet	www.forum-aelterwerden.de	Ulrike Kütscher (Karlsbad)
		Monika Baur (Hagnau)

Briefadresse	Postfach 4 49, 79104 Freiburg
Paketadresse	Okenstr. 15, 79108 Freiburg

Konto:  
 FORUM **älterwerden**  
 Sparkasse Freiburg  
 IBAN: DE04 6805 0101 0002 1007 02  
 BIC: FRSPDE66

### Impressum

Herausgeber	FORUM <b>älterwerden</b> der Erzdiözese Freiburg e.V.
Erscheinung	2x jährlich
Redaktion	Theresa Betten, Anette Kempf, Johannes Braun, Alfred Laffter
Titelbild	Erzdiözese Freiburg
Gestaltung	José R. González Bellón, Claudia Hirt, Gabi Trötschler
Titelbilder:	alle 4 auf Pixabay: Schatztruhe – David Schwarzenberg; Fragezeichen –Arek Socha; Herzen – Ben Kerckx; Weltkarte –Master Tux   S. 3: Ulrike Kütscher – Foto von Sven Veith   S. 7: alle auf Pixabay: Barbie – Here and now; Briefmarken – jacqueline macou; Gartenzwerge – Couleur; Spardose – Rudy and Peter Skitterians; Muscheln – MrGajowy3   S. 13: Unbezahlbare Schätze – Monika Baur/Jakobusgesellschaft   S.16–18: Bilder von Ulrich Neubert   S. 20: Foto und Bild von Sevdije Sejdaj  S. 25: Wanderbild– S. Hermann & F. Richter   S. 26: auf Pixabay: Kaffee – congerdesign; Klötzchen – bethL; Ressourcenkarte – Dr. Ulrike Hudelmaier   S. 27: Nadelmethode – Dr. Ulrike Hudelmaier   S. 28: Fotos von Afridunga e.V./Daniel Knäble   S. 30: Foto von Kinderhilfe Bethlehem   S.31 & 32: Fortbildung – istock   S. 34–35: Logos von Erzdiözese Freiburg   S. 37: Grafik von Johannes Braun   S. 38: Meditationskarten: „Offen“ 2021 – Sevdije Sejdaj; „Neues entdecken“ 2020 – Michael Häfner; „andernorts“ 2019 – Ulrich Neubert; „Suche“ 2018 – Kerstin Rehbein.
Illustrationen:	S. 9,19: Pixabay   S. 13, 26: freepik.von (katemangostar)
Druck	Druckerei schwarz auf weiss, Freiburg
Bezug	Kostenfrei für die Bezieher aus der Erzdiözese Freiburg für Bezieher von außerhalb: 6,00 EUR/Jahr (2 Hefte incl. Porto)
Redaktionsschluss	15. September und 15. März

### Danke für die Spenden für die Mitteilungen

Wir verschicken unsere „Mitteilungen“ im Bereich der Erzdiözese Freiburg kostenlos – schon allein um den riesigen Aufwand von Rechnungsstellungen zu vermeiden. Umso dankbarer sind wir, wenn immer wieder Spenden mit dem Kennwort „Mitteilungen“ bei uns eingehen. Das beflügelt uns, Ihnen auch weiterhin ansprechend gestaltete anregungsreiche „Mitteilungen“ zukommen zu lassen.

## Informationen für die Seniorenarbeit und die Altenheimseelsorge per E-Mail erhalten

### Anmeldung zum Rundbrief für die Seniorenarbeit

Sie möchten regelmäßig über Veranstaltungen, neue Arbeitsmaterialien und wichtigen Informationen aus der Seniorenarbeit informiert werden?

Dann abonnieren Sie unseren Rundbrief für Seniorinnen und Senioren.

Der Rundbrief wird alle zwei Monate per E-Mail verschickt und ist auf der Homepage abrufbar:

[www.forum-aelterwerden.de](http://www.forum-aelterwerden.de)



Zusätzlich werden mit dem Rundbrief Anregungen, Geschichten und geistliche Impulse zu einem ausgewählten Thema mitverschickt. Diese eignen sich für die Selbstarbeit aber auch für die gemeinsame Bearbeitung.

### Anmeldung zum Newsletter Altenheimseelsorge

Der Newsletter Altenheimseelsorge vom Referat Inklusion - Generationen erscheint 4xjährlich. Nach der Anmeldung bekommen Sie diesen automatisch beim Erscheinen zugeschickt.

Der Newsletter erhält Informationen zu folgenden Themen:

- Aktuelles
- Besinnliches
- Aus der Praxis und für die Praxis
- Termine



### Hinweis zum Datenschutz

Hinweis zum Datenschutz: Ihre Anschrift ist bei uns seit der Meldung zur Übernahme Ihres Engagements in einer eigenen Datenbank hinterlegt. Die Adresse wird bspw. auch zum Versand der „Mitteilungen“ verwendet. Gespeichert sind i.d.R. Name und Postanschrift und in vielen Fällen inzwischen auch Ihre E-Mail-Adresse. Gemäß der Satzung des FORUM älterwerden der Erzdiözese Freiburg e.V. informieren wir Sie mit diesem Versand über zur Erfüllung der Verbandsaufgaben wichtige Vorgänge. Sie haben selbstverständlich ein Widerrufsrecht zur Speicherung Ihrer Daten.

Wir treten für ein realistisches Altersbild ein, damit Menschen nicht nur alt werden, sondern auch alt sein wollen und dürfen.